Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner

Den christlichen Kult erleben – Die Sonntagsmesse

Ein Beitrag zum allgemeinen besseren Verständnis der Messliturgie im Internet veröffentlicht, anlässlich des Jahres der Eucharistie 2005

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Vorwort

Die Sonntagsmesse ist der Höhepunkt der "christlichen Woche". Der Sonntag, oder besser gesagt der Herrentag – der Tag Christi, der wahren aufgehenden Sonne – ist der Tag, an dem wir ganz besonders unseres Herrn Jesus Christus gedenken. In der Eucharistiefeier[1] am Sonntag gedenken wir in ganz besonderer Weise des Todes und der Auferstehung Jesu Christi[2]. Wir feiern also die unendliche Liebe Gottes für die Menschen, die so gross war, dass Gott sich in Christus für uns sogar selbst hingab (opferte). Christi Wunsch war es, sein Leben mit uns zu teilen. Gott teilte aber nicht nur den Tod mit uns, sondern schenkte uns in der Auferstehung Christi auch die Gewissheit unserer eigenen einstigen Auferstehung. Dieses einmalige Opfer Christi und seine Auferstehung wird für uns in der heiligen[3] Messe[4] sichtbar. Das beinahe unverständliche des Todes und der Auferstehung Christ soll in der Liturgie[5] für uns sichtbar gemacht werden. Dieser Kult[6] vergegenwärtigt uns also die Erlösungstat Christi.
Dieses Geschehen, der heiligen Messe, rechtfertigt deshalb dieses Bildwerk. Es soll dem Einzelnen helfen, ein besseres Verständnis des sonntäglichen Gottesdienstes, in Form der Eucharistie, zu bringen. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Ritus Paul VI. mit dem Einbezug der wichtigsten "überlebten" Traditionen des Messritus vor Paul VI.
Für liturgisch besonders interessierte Betrachter und Leser dieses Buches sind die wichtigsten Fachausdrücke in den jeweiligen Fussnoten ganz kurz erklärt.

Osterfest 1999 & 2005

Dipl.-Theol. Mag. Guido H. Hangartner.

---

[1] Das Wort 'Eucharistie' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Danksagung'.

[2] Das Wort 'Christus' kommt aus dem Griechisch und bedeutet 'der Gesalbte'. Hebräisch heisst das Wort 'Messias'.

[3] Das althochdeutsche Adjektiv *'heilag'* (heilig) stammt entweder vom germanischen Substantiv *'Haila'*, was etwa bedeutet: 'Zauber / günstiges Vorzeichen / Glück', oder vom althochdeutschen Adjektiv *'heil'*, was etwa bedeutet: 'gesund / unversehrt / gerettet'. Der Begriff 'HEILIG', bezeichnet die religiöse, vornehmlich kultische Absonderung und Distanz (Heiligkeit) gegenüber dem Profanen (profan). 'PROFAN' ist ursprünglich ein kultischer Begriff, der das vor (lat. pro) dem hl. Bezirk (lat. fanum), d.h. ausserhalb geweihter Bereiche Liegende bezeichnet und dann den Gegensatz zum Heiligen generell. Heute bezeichnet das Wort so viel wie 'weltlich / alltäglich'. Der Ursprung unserer Bedeutung ist aber im Hebräischen zu suchen.
קדד '(kadad) = abschneiden'
קָדוֹשׁ '(kadosch) = heilig' (abgesondert sein vom Weltlichen, vom Unreinen → positiv gedeutet, wie z.B.: exklusiv sein, etwas Extras sein, anders sein, apart sein, individuell sein, nicht zum Allgemeinen gehörend, nicht "gemein" sein = kein Durchschnittsbürger sein, Kultur haben, Schick sein, usw.) – (nicht gemeint ist die negative Deutung, wie z.B.: Sonderling sein, einsam sein, isoliert sein, ausgeschlossen sein, abgetrennt sein, abgeschnitten sein, sektiererisch sein, usw.)
קֹדֶשׁ '(kodäsch) = Heiligkeit' (die Abgesondertheit)
מִקְדָּשׁ '(mikdasch) = Heiligtum' (der abgesonderte Bereich)
Heilig – profan
Gott ist der ganz Andere, unbegreifbar und unzugänglich; er ist, wie die Engel vor seinem Thron bekennen, 'heilig' (Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. Jes 6,3). Der Raum des Menschen liegt vor (pro) dem Heiligtum (fanum), er ist 'profan'. Doch gewährt Gott den Menschen im Gottesdienst seine Nähe, gibt einzelnen (dem 'Priester') Zutritt ins Heiligtum, lässt auch sie heilig werden.

[4] Das Wort 'Messe' kommt vom Lateinischen 'missa / missio' und bedeutet 'Entlassung' – es darf hier auch die Entlassung aus der Unsicherheit des Unglaubens in die Sicherheit des Glaubens gesehen werden.

[5] Das Wort 'Liturgie' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Dienst'. Im kirchlichen Gebrauch ist die kultische Handlung gemeint.

[6] Das Wort 'Kult' kommt vom lateinischen 'colere' und bedeutet 'pflegen'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Einführung – was sagt der neue Weltkatechismus

Der neue Weltkatechismus[7] der Katholischen[8] Kirche[9] äussert sich wie folgt:
Die heilige Eucharistie vollendet die christliche Initiation[10]. Wer durch die Taufe[11] zur Würde des königlichen Priestertums[12] erhoben und durch die Firmung[13] tiefer gleichgestaltet worden ist, nimmt durch die Eucharistie mit der ganzen Gemeinde am Opfer des Herrn teil.[I]
Unser Erlöser hat beim letzen Abendmahl in der Nacht, da er verraten wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, damit durch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch, bis zu seiner Wiederkunft fortdauere und er so der Kirche, der geliebten Braut, das Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung anvertraue: als Sakrament[14] des Erbarmens und Zeichen der Einheit, als Band der Liebe und österliches Mahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird.[II]
Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens. Mit der Eucharistie stehen die übrigen Sakramente im Zusammenhang; auf die Eucharistie sind sie hingeordnet; das gilt auch für die kirchlichen Dienste und für die Apostolatswerke[15]. Die heiligste Eucharistie enthält ja das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus, unser Osterlamm[16].[III]
Die Teilnahme am göttlichen Leben und die Einheit des Volkes Gottes machen die Kirche zur Kirche; beide werden durch die Eucharistie sinnvoll bezeichnet und wunderbar bewirkt. In ihr gipfelt das Handeln, durch das Gott die Welt in Christus heiligt, wie auch die Verehrung, welche die Menschen Christus und mit ihm den Vater im Heiligen Geist erweisen.[IV]
Durch die Eucharistie vereinen wir uns schon jetzt mit der Liturgie des Himmels und nehmen das ewige Leben vorweg, in dem Gott alles in allem sein wird.[V]
Die Eucharistie ist also der Inbegriff und die Summe unseres Glaubens. Unsere Denkweise stimmt mit der Eucharistie überein, und die Eucharistie wiederum bestätigt unsere Denkweise.[VI]

---

[7] 'Katechismus' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Unterweisung'.
[8] 'Katholisch' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'allgemein / allumfassend'.
[9] 'Kirche' kommt vom Griechischen 'kyriake oikia' und bedeutet 'dem Herrn gehörendes Haus'. In diesem Falle ist es aber im Sinne vom Griechischen 'ecclesia' zu verstehen. 'Ecclesia' bedeutet 'Volksversammlung / Gemeinde'.
[10] 'Initiation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Aufnahme in eine Gemeinschaft'.
[11] 'Taufe' kommt von 'Tauchen'. Im christlichen Sinne ist es die sakramentale Reinwaschung von der Erbschuld. Früher wurden die Täuflinge in einem Taufbecken untergetaucht.
[12] 'Priester' kommt vom griechischen 'presbyteros = der Ältere'.
[13] 'Firmung' kommt vom Lateinischen 'confirmatio' und heisst soviel wie 'Bestätigung'.
[14] 'Sakrament' kommt vom Lateinischen und bedeutet 'Fahneneid / heilige Handlung'. Es gibt in der Kirche sieben Sakramente: Taufe, Firmung, Versöhnung (Beichte), Eucharistie, Ehe, Krankensalbung und Weihe (Diakonen –, Priester – und Bischofsweihe).
[15] 'Apostel' ist griechisch und bedeutet 'Gesandter'.
[16] Im allgemeinen wird der Name 'Ostern' auf den Namen der germanischen Frühlingsgöttin Ostara bezogen, Gemeint ist aber in unserem Fall die Auferstehung Christi. Das Osterlamm – Fest geht auf das jüdische Pascha (Passah oder Pesach) zurück, viel aber im germanischen Raum auf das Fest der Ostara. Pascha (Pas–cha gelesen) ist hebräisch und bedeutet 'schonendes Vorübergehen' und erinnert an das Vorübergehen des Todesengels an den Häusern der Israeliten vor dem Auszug aus Ägypten. Es ist das Fest, bei dem ein Opferlamm mit ungesäuerten Broten verzehrt wird; es erinnert, wie gesagt, an den Auszug Israels aus Ägypten. Im christlichen Sinne ist Jesus Christus das wahre Opferlamm.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Vorbereitung auf den Sonntag

Der Sonntag (Herrentag) in der Familie

Ohne es meist bewusst wahrzunehmen, bereiten wir uns fast ganz selbstverständlich auf den Sonntag vor.

°	vorbereiten:	einkaufen am Samstag
°	vor Sonnenuntergang:	die Kirchenglocken läuten den Sonntag ein. Von diesem Zeitpunkt an hält der Christ in der Regel den Ruhetag[17] – es wird nicht mehr gearbeitet.
°	Essen:	Es gibt keine speziellen Speisevorschriften. Der Christ darf alle Speisen zu sich nehmen. Der Sonntag ist nie ein Fasttag, auch in der Fastenzeit nicht.
°	Kirchenbesuch:	Der Christ ist verpflichtet, – insofern er nicht in begründeter Weise verhindert ist – jeden Sonntag (oder Samstagabend) die Eucharistiefeier zu besuchen. Mindestens einmal im Jahr, an Ostern, ist der Christ verpflichtet, die Eucharistie zu empfangen.
°	Sonntagabend:	Auch am Sonntagabend gilt immer noch die Sabbatruhe. Der Sonntag ist ein Ruhetag und als solcher für den Menschen und nicht für die Arbeit da. Gott selbst hat uns diese Ruhe vorgelebt, denn auch er "ruhte" am siebten Tag.[VII]
°	Montagmorgen:	Am Montagmorgen läutet eine Kirchenglocke nach dem Sonnenaufgang zum Morgengebet und ruft zugleich zurück zur Arbeit.

Die tiefere Bedeutung des Sonntags, wie des Sabbats ist: Offen werden für Gott, frei sein für sich selbst und die Mitmenschen.

[17] Auch Sabbatruhe genannt. 'Sabbat' ist hebräisch und bedeutet 'Ruhetag'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

So läuft ein Gottesdienst in einer Kirche ab

1. Vorbereitung des Priesters

Der Priester und seine Helfer bereiten sich in einem Nebenraum der Kirche, der Sakristei[18], auf die heilige Messe vor.

– Schultertuch

Der Priester bindet sich ein Tuch über die Schultern, als Symbol dafür, dass der Gott des Heils seine schützende Hand über sein Haupt und seine Schultern hält. – Ursprünglich verhüllten die Betenden beim Opfer ihr Haupt.

[18] 'Sakristei' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie 'heilige Stätte' – in diesem Fall ein Nebenraum des Kirchengebäudes.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Albe

Über das Schultertuch trägt der Priester ein weisses Gewand, die Albe[19]. Die Albe geht auf das römische Hauskleid, die Tunika[20], zurück. Dieses Gewand soll den Priester daran erinnern, dass seine Seele[21] weiss sein soll wie Schnee.

[19] 'Albe' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'weiss'.

[20] Die 'Tunika' war in der Antike ein aus zwei Teilen genähtes, gegürtetes Gewand der römischen Männer und Frauen; mit kurzen Ärmeln, etwa knielang.

[21] 'Seele' kommt aus dem altgermanischen und bedeutet 'die zum See Gehörende'. Nach altgermanischer Vorstellung wohnten die Seelen der ungeborenen und der Toten im Wasser. Die Seele ist die von Gott geschaffene geistige und unsterbliche Wesensform des Menschen, die seine unverwechselbare Individualität bestimmt. - 'Selig' kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet 'wohlgeraten / gut / glücklich / gesegnet / heilsam'. - 'Seligkeit' bedeutet in der katholischen Kirche die unmittelbare und ewige Gottesanschauung. In der reformierten Kirche bedeutet es den durch die Rechtfertigung erreichten Zustand des Glaubenden.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Zingulum

Mit einem "Strick", dem sogenannten Zingulum[22], umgürtet sich der Priester nun. Dieser Gürtel soll ihn daran erinnern, dass er allein Gott gehört und er sich bei seiner Weihe[23] für immer an ihn gebunden hat.

[22] 'Zingulum' kommt aus dem Lateinisch und bedeutet 'Gürtel'.
[23] 'Weihen' kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet 'heilig machen'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Stola

Jetzt zieht der Priester die Stola[24] an. Diese erinnert ihn daran, dass die Seele unsterblich ist und auf seinen Schultern die Verantwortung der Sakramentsverwaltung lastet. Aus Wertschätzung davor küsst der Priester deshalb die Stola, bevor er sie anzieht.

[24] 'Stola' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'langes Kleid / Faltenwurf'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kasel

Schliesslich zieht der Priester das Messgewand, auch Kasel[25] genannt, an. Diese erinnert den Priester daran, dass er sich von Christus förmlich einhüllen lassen soll, dass er sozusagen Christus wie einen Mantel anziehen soll. Das Messgewand erinnert aber auch an die Priesterwürde des Aaron – den Bruder des Mose – der zum Zeichen seiner Priesterwürde eine Brustplatte mit zwölf Edelsteinen – für die zwölf Stämme Israels – trug[VIII]. Ebenso erinnert es den Priester daran, dass seine Seelsorgearbeit ihn oft ganz vereinnahmen kann.

Die Messgewänder sind farbig. Durch die Farben wird ohne Worte die "Stimmung" der Kirche zum Ausdruck gebracht:

° Weiss bzw. Gold ist die Farbe der Freude. Das Messgewand ist weiss bzw. goldig, an den Festen Christi, und aller Heiligen, die nicht Märtyrer[26] sind.

° Rot ist die Farbe der Liebe. Das Messgewand ist rot an den Festen des heiligen Geistes und aller Heiligen, die Märtyrer sind.

° Grün ist die Farbe der Hoffnung. Das Messgewand ist grün an den Tagen unter dem Jahr. Es soll zeigen dass unsere Hoffnung auf die Erlösung spriessen und wachsen soll.

° Violett ist die Farbe der Busse. Das Messgewand ist violett in der Adventszeit[27] und in der Fastenzeit. (Seit Paul VI. auch bei Beerdigungen)

° Rosa ist die Farbe der Vorfreude. Sie wird nur zwei mal im Jahr getragen, am 3. Adventssonntag (Gaudete–Sonntag[28] genannt) und am 4. Fastensonntag (Laetare–Sonntag[29] genannt). Die violette Farbe der Busszeit mischt sich mit der weissen Farbe des kommenden Festes und ergibt rosa.

° Blau ist die Farbe der Treue und des Himmels. Das Messgewand ist blau, an Festtagen der Gottesmutter Maria. Wir werden erinnert, dass durch die treue Bereitschaft Mariens, Christus zu empfangen, uns durch die Erlösung Christi der Himmel geöffnet wurde. (Regionale Tradition vor Paul VI.)

° Schwarz ist die Farbe der Trauer. Das Messgewand ist schwarz, bei den Begräbnismessen. (Tradition vor Paul VI.)

---

[25] 'Kasel' kommt vom Lateinischen 'casula = Häuslein' und meint einen Ärmellosen Mantel bzw. das Messgewand.

[26] 'Märtyrer' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Zeuge / Bekenner'. Seit dem 2. Jahrhundert werden nur noch die als Märtyrer bezeichnet, die für ihr Bekenntnis zu Jesus den Tod erlitten, auch 'Blutzeugen' genannt.

[27] 'Advent' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Ankunft'.

[28] 'Gaudete' ist lateinisch und bedeutet 'freut euch!'. Es ist der Sonntag nach der Hälfte der Adventszeit (der 3. Adventssonntag).

[29] 'Laetare' ist lateinisch und bedeutet 'freue dich!'. Es ist der Sonntag nach der Hälfte der Fastenzeit (der 4. Fastensonntag).

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Dalmatica

Der Diakon[30] trägt anstelle des Messgewandes die Dalmatica[31]. Es ist das Kleid des Dienstes. Die Farben sind gleich, wie bei den Messgewändern.

[30] 'Diakon' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Diener'. Der Diakon hat die "unterste Priester–Weihestufe". (Der Priester hat die "mittlere" und der Bischof die "höchste Priester–Weihestufe")

[31] 'Dalmatica' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'liturgisches Obergewand'. Es ist vermutlich dalmatischer Herkunft. Die Bischöfe verwenden es als Zeichen ihres besonderen Dienstes als Untergewand, unter der Kasel.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

2. Eröffnung

– Kirchturm

Vor der heiligen Messe erschallt vom Kirchturm aus der Klang der Glocken. Der Kirchturm ist ein Zeichen, welches Himmel und Erde "verbindet". Die Spitze des Turmes soll wie der Zeigefinger der Hand zum Himmel zeigen. Der Turm mit den Glocken versinnbildlicht auch die Engel[32], die mit ihrem Lobgesang der Menschheit, durch die Hirten auf dem Feld von Bethlehem, das Heil in Christus verkündeten.

[32] 'Engel' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Bote / Diener Gottes', Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Glockengeläute

Glocken sind aus dem einfachen Grund entstanden, um die Einladung zum Gottesdienst möglichst weit hörbar zu machen. Einer Legende nach benutzte der heilige Gallus, um das Jahr 645, zum ersten Mal eine Glocke, um zum Gottesdienst zu rufen. Diese "Urglocke" hängt noch heute in der Kathedrale von St. Gallen in der Schweiz. Sehr bald wurden die Glocken zu Ehren von Heiligen geweiht.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Eingangstürme

Links und rechts der Kirche, auf der Haupteingangsseite, befinden sich meistens zwei Türme. Oft sind sie nur angedeutet. Sie symbolisieren die beiden Cherubim[33] [IX], die den Eingang zum Gotteshaus, dem Tempel[34] in Jerusalem, bewachten[X].

[33] 'Cherubim' kommt aus dem Hebräischen und ist die Bezeichnung für eine Gruppe von Engelwesen.
[34] 'Tempel' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'abgegrenzter Raum'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Vorzeichen

Das Vorzeichen, der Zwischenraum im Eingangsbereich der Kirche, symbolisiert den Vorhof des Tempels in Jerusalem. Er will darauf aufmerksam machen, dass man von einem weltlichen Ort, der Strasse, in einen heiligen Bereich, die Kirche, eintritt.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kirchentür

Der Kircheneingang erinnert uns an den Eingang in das himmlische Jerusalem, den Eingang in den Himmel. Denn in der Kirche soll uns ein Wenig der Freude des Himmels zuteil werden. In den alten Kirchen ist der Eingang meistens im Westen und der Altar liegt im Osten, Richtung aufgehende Sonne. So wird Christus als die "Sonne der Gerechtigkeit" geehrt. Die Kirche ist in zwei Teile geteilt, das Kirchenschiff und den Chorraum. Das Kirchenschiff erinnert daran, dass die ganze Christenheit im gleichen Schiff – Boot – sitzt. Die Bezeichnung Chorraum kommt daher, weil der Chor – auch Schola[35] genannt – früher dort sang. Der Chorraum erinnert aber auch an das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem, den abgesonderten Bereich mit der Bundeslade[36] [XI], in den nur der Hohepriester einmal im Jahr, am grossen Versöhnungstag, eintreten durfte.

[35] 'Schola' kommt vom lateinischen 'schola cantorum = Sängerschule' was soviel bedeutet wie 'Chor'. Gemeint ist auch der Mönchschor, der an diesem Ort das Stundengebet singt.

[36] Die Bundeslade war das altisraelitische Heiligtum (bis 587 v.)Chr., ein Kasten (Lade) aus Akazienholz, innen und aussen mit Gold überzogen. In der Bundeslade befanden sich die Gesetzestafeln (Bundestafeln bzw. Bundesurkunde) des Mose, der Stab des Aaron, der Triebe angesetzt hatte und ein goldener Krug mit dem Manna (Vgl. Hebr 9,4).

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

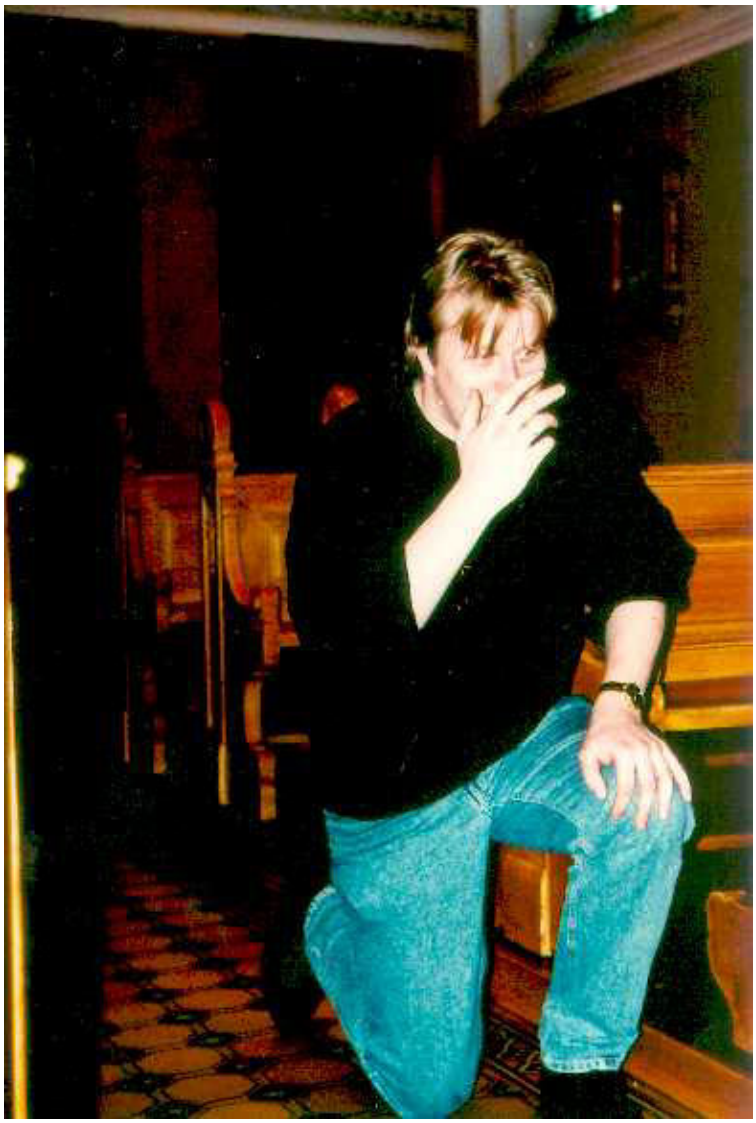
– Weihwasser

Unmittelbar nach dem Kircheneingang befindet sich ein Gefäss mit Weihwasser. Der Eintretende taucht seine Hand hinein, in Erinnerung an seine eigene Taufe. Dann sprengt er ein paar Tropfen zu Boden, in Erinnerung an seine eigene Vergänglichkeit, den eigenen Tod und den Tod derer, die vor ihm gestorben sind. Schliesslich bekreuzigt er sich mit den noch nassen Fingern in Erinnerung daran, dass Christus zu seiner Erlösung am Kreuz Blut und Wasser vergossen hat.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kniebeuge

Nach dem Gebrauch des Weihwassers macht der Eintretende eine Kniebeuge in Richtung Tabernakel[37]. Damit zeigt er, dass er vor keinem Menschen, sondern nur vor Gott sein Knie beugt. In der Kniebeuge behält der Eintretende jedoch einen geraden Rücken, da er als Getaufter Kind Gottes ist und als solches nicht gebeugt vor Gott hintreten muss.



[37] 'Tabernakel' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Hütte / Zelt'. Gemeint ist das "Schränkchen" in der Kirche, in dem die konsekrierten Hostien, das Allerheiligste, aufbewahrt wird. Der Tabernakel ist die Bundeslade des Neuen Testamentes.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Sitzen in der Bank

Der Eintretende setzt sich nun in eine Bank, um zum Ausdruck zu geben, dass er in der heiligen Messe nun am Tisch des Herrn teilnimmt, sich also zum Mahl setzt.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Vorbereitung in der Sakristei zum Einzug

In der Zwischenzeit versammelt der Priester die Mithelfenden, das sogenannte Ministerium[38], in der Sakristei vor einem Kreuz und betet: "Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.[39]" Das Ministerium antwortet: "Der Himmel und Erde erschaffen hat[40]." Dann fordert der Priester mit den Worten: "Ziehen wir in Frieden[41]" zum Einzug auf.

[38] 'Ministerium' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Dienerschaft'. In diesem Falle sind die gemeint, die im Gottesdienst mit dem Priester zusammen einen Dienst versehen.
[39] Lateinisch: "Adiutorium nostrum in nomine Domini."
[40] Lateinisch: "Qui fecit caelum et terram."
[41] Lateinisch: "Procedamus in pacem."

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Sakristeiglocke

Der erste Ministrant[42] oder der Sakristan[43] zieht beim Einzug an der Sakristeiglocke und kündigt im Kircheninnenraum den unmittelbaren Beginn des Gottesdienstes an.

[42] 'Ministrant' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Diener', auch Messdiener genannt.
[43] 'Sakristan' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Kirchendiener'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Einzug

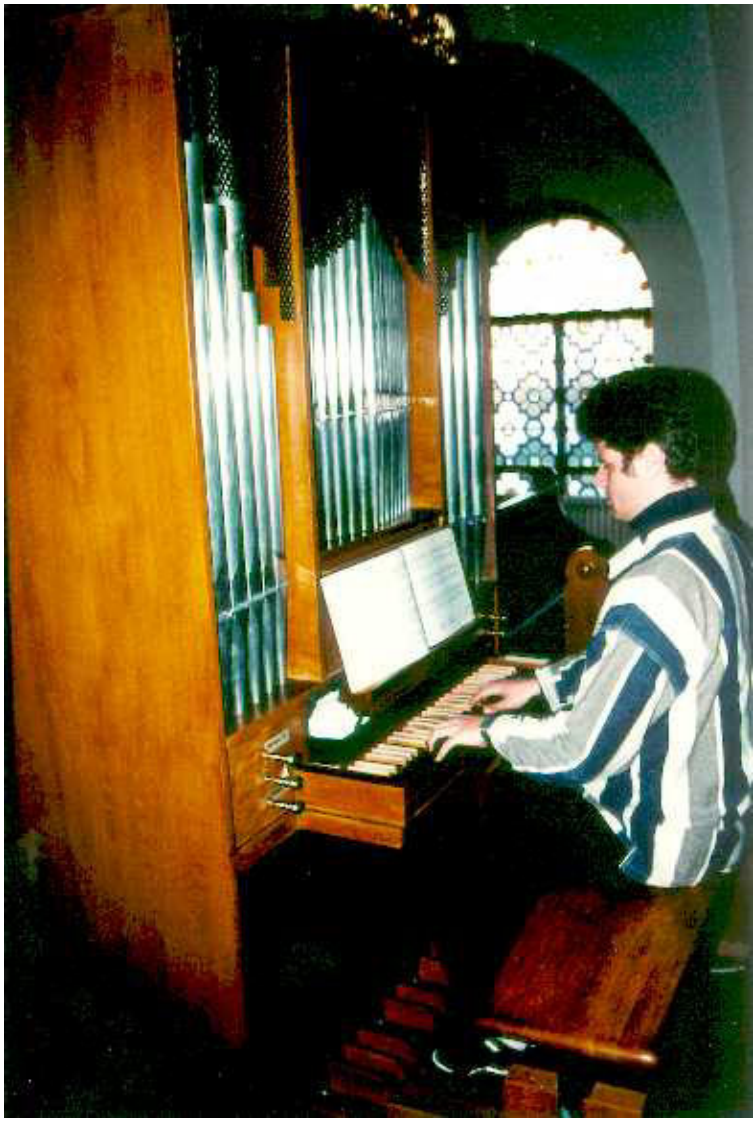
Zum Einzug stehen alle auf, um mit dem Priester und dem Ministerium den wahren Hausherrn – Christus Jesus – zu begrüssen.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Gesang und Orgelspiel zur Eröffnung

Die im Kirchenraum versammelten verbinden sich nun durch den gemeinsamen Gesang, unter festlicher Orgelbegleitung[44] des Organisten[45], zur Gemeinschaft.



[44] Die Orgel (griechisch / lateinisch) ist das Instrument, mit dem grössten Tonumfang. Zum Lobe Gottes soll "die ganze Bandbreite der Töne" verwendet werden.

[45] 'Organist' nennt man den Spieler der Orgel.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kniebeuge oder Verneigung

Der Priester und das Ministerium bezeugen, wie jeder eintretende in den Kirchenraum, dass das Knie nur vor Gott gebeugt wird. Wer beim Einzug einen Gegenstand hält, z.B. das Evangelienbuch[46], der verneigt sich.

[46] Das Evangelienbuch, Evangeliar genannt, ist das Buch, aus dem das Evangelium vorgelesen wird. 'Evangelium' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Frohe Botschaft'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Altarkuss des Priesters

Der Priester küsst nun den Altar[47]. Genaugenommen küsst der Priester Christus, der sowohl Altar als auch Opfer ist. Ferner küsst er damit auch das Reliquiengrab[48], das meistens im Altar eingelassen ist. Indirekt wird so Christus zusätzlich in den Heiligen verehrt. Die Reliquien werden oft heute noch in die Altäre eingelassen, auch in Erinnerung daran, dass in den römischen Grabanlagen, den Katakomben[49], die Altäre in der Regel die Gräber von Märtyrern waren.

[47] 'Altar' kommt vom lateinischen 'altus = hoch' und meint die "Anlage" zur Darbringung des Opfers.
[48] 'Reliquie' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Hinterlassenschaft'. Das Reliquiengrab ist also ein Teil der Gebeine eines Heiligen, bzw. einer Heiligen.
[49] 'Katakomben' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'bei der Schlucht'. Gemeint sind die unterirdischen Friedhöfe der Christen, besonders im alten Rom.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Inzensierung des Altares

Dem Altarkuss folgt die Beräucherung[50] des Altares. Dadurch wird dieser als Opferstätte und Symbol Christi geehrt. Weihrauch[51] wurde bereits in den alttestamentlichen Gottesdiensten verwendet. Der aufsteigende Rauch soll das Aufsteigen der Gebete der Menschen versinnbildlichen.

[50] Der Fachausdruck ist: Inzensierung. 'Inzensierung' oder 'Inzensation' kommt vom lateinischen 'incendere = anzünden'. Es ist die Bezeichnung für die Beräucherung mit Weihrauch.

[51] 'Weihrauch' ist ein spezielles, duftendes, getrocknetes Baumharz, das entzündet wird und so Duft und ätherische Öle freisetzt.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kreuzzeichen

Schliesslich machen alle das Kreuzzeichen und der Priester spricht, meist vor seinem Sitz[52] stehend, die trinitarische[53] Formel: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen." Mit diesem Kreuzzeichen bittet jeder um den Segen[54] Gottes für diesen Gottesdienst und der Priester verkündet mit der trinitarischen Formel gleichzeitig, dass dieser Gottesdienst im Namen Gottes gehalten wird.

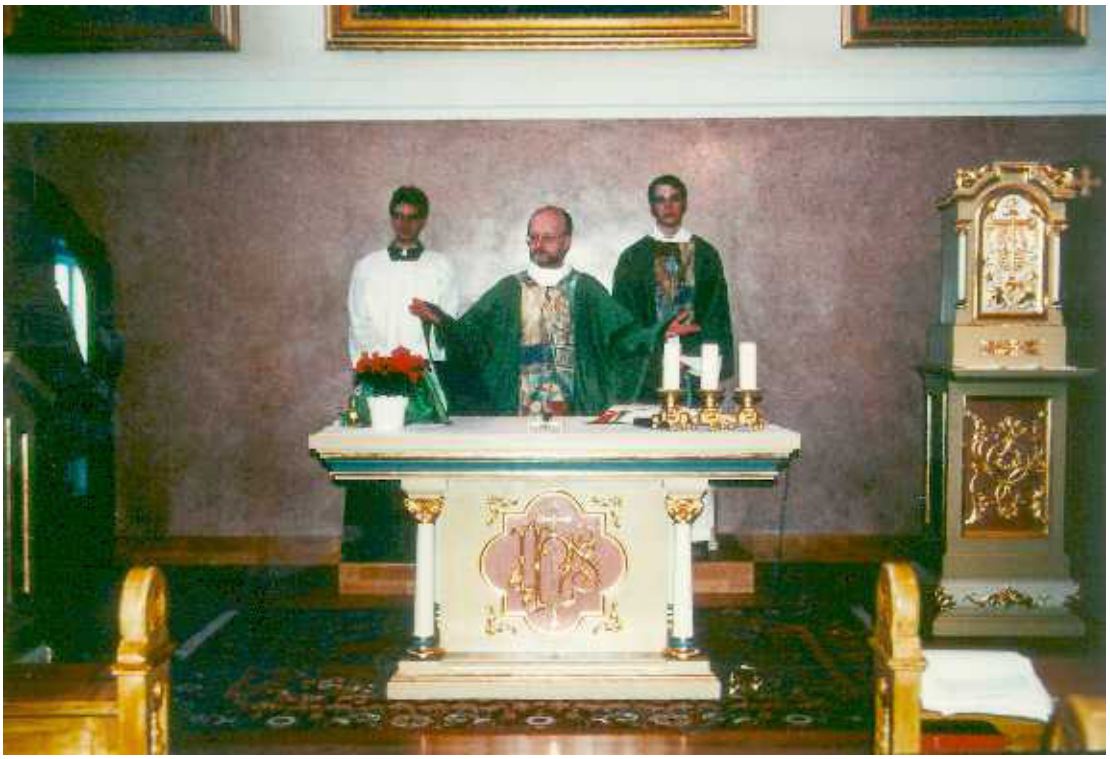
[52] Der Fachausdruck von 'Sitz' ist das lateinische Wort 'sedile = Sitz'.
[53] 'Trinität' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Dreieinigkeit / Dreifaltigkeit'.
[54] 'Segen' kommt vom lateinischen 'signum = Zeichen'. Segnen meint also ein Heilszeichen machen, einen Zuspruch von Heilsgütern auch 'Benediktion' genannt. 'Benediktion' kommt vom Lateinischen und bedeutet soviel wie 'gut zureden'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Begrüssung der Gemeinde – Eröffnungsvers als Einführung in die Messfeier

Auf die trinitarische Formel folgt die Begrüssung. Der Priester breitet die Hände aus und spricht den Heilswunsch, z.B.: "Der Herr sei mit euch." oder "Die Gnade[55] unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch." Die Gemeinde antwortet: "Und mit deinem Geiste." Dabei ist der Geist gemeint, der den Priester bei seiner Priesterweihe erfüllt hat, also der Geist Gottes. Dann führt der Priester mit eigenen Worten, oder dem Eröffnungsvers in den Gottesdienst ein. Der Eröffnungsvers ist ein Vers[56] aus der Bibel[57]. Der Gottesdienst wird dadurch unweigerlich mit einem Wort aus der Heiligen Schrift, also dem Wort Gottes eröffnet. Der Eröffnungsvers zeigt auch welcher Leitgedanke diesem Gottesdienst zugrunde liegt.



[55] 'Gnade' könnte man mit 'absolut freier, liebender Hilfe Gottes' übersetzten.

[56] Das Wort 'Vers' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'das Umwenden / Furche'. Es meint in diesem Falle den kleinsten Abschnitt eines Bibeltextes.

[57] 'Bibel' kommt vom griechischen Wort 'biblia = Bücher'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Besinnung

Nun gilt es still zu werden vor Gott und sich bewusst zu werden, dass jeder ein sündiger Mensch ist.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Schuldbekenntnis und Bitte um Vergebung

Nach dem erkannt wurde, dass der Mensch ein Sünder[58] ist, zeigt der Christ, dass er auch den Mut hat zu seinem Tun zu stehen, indem er seine Schuldhaftigkeit bekennt und dabei um das Gebet der anderen bittet. Er betet aber auch selbst für die anderen und bekundet dadurch, dass er den Willen hat, sich zu bessern. Als sichtbaren Zeichen seiner Reue, klopft der Gläubige auf die Brust. Der Priester bittet danach stellvertretend für die Anwesenden um die Vergebung der Schuld durch Gott.

[58] 'Sünde' ist die Bezeichnung für einen 'Verstoss' gegen Gott und seinen Willen.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kyrie–Rufe mit anschliessendem Gloria

Der Vergebungsbitte folgen die Kyrie–Rufe[59]. Diese Rufe zu Jesus Christus, dem erhöhten Herrn, verleihen der Sehnsucht der Christen nach Gottes Gnade Ausdruck. An den Sonntagen ausserhalb der Advents– und Fastenzeit stimmt die Gemeinde nach den Kyrie–Rufen in das Gloria[60] ein. Das Gloria ist der grosse Lobpreis auf den Dreieinigen Gott.

[59] 'Kyrie' ist griechisch und bedeutet 'Herr'.
[60] 'Gloria' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Ehre / Ruhm'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Tagesgebet (Oration)

Zum Abschluss der Eröffnung erhebt der Priester die Hände zu Gott und fast alle Gebete der Gemeinde im ersten liturgische Gebet zusammen. Dieses Gebet wird Tagesgebet, auch erste Oration[61] genannt. Das Erheben der Hände ist wohl eine der ältesten Gebetsformen der Menschen. Es ist ein Zeichen des Hilfesuchens und des 'sich Ergebens' in Gottes Hand. Man "schreit" sozusagen zu Gott um Hilfe und liefert sich gleichzeitig vertrauensvoll Gott aus.

[61] 'Oration' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Gebet'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

3. Wortgottesdienst

– Erste Lesung – Lectio

Auf das Menschenwort folgt nun, zu Beginn des Wortgottesdienstes, das Wort Gottes. Gott spricht zu den Menschen durch die Lesungen aus der Bibel. Ein Vorleser[62] liesst vom Lesepult[63] aus die Erste Lesung[64] vor, einen Abschnitt[65] aus dem Alten Testament[66].

[62] Der Fachausdruck ist: Lektor. 'Lektor' kommt vom lateinischen 'legere = lesen'. 'Lektor' bezeichnet das Amt des 'Vorlesers'.
[63] Der Fachausdruck ist: Ambo. 'Ambo' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'erhöhter Platz', auch 'Lesepult' genannt.
[64] Der Fachausdruck ist: Lectio. 'Lectio' ist lateinisch und heisst 'Lesung'.
[65] Der Fachausdruck ist: Perikope. 'Perikope' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Umriss / Abschnitt'.
[66] Das Alte Testament (AT) ist der Teil der Bibel, der vor Christus entstand.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Antwortpsalm

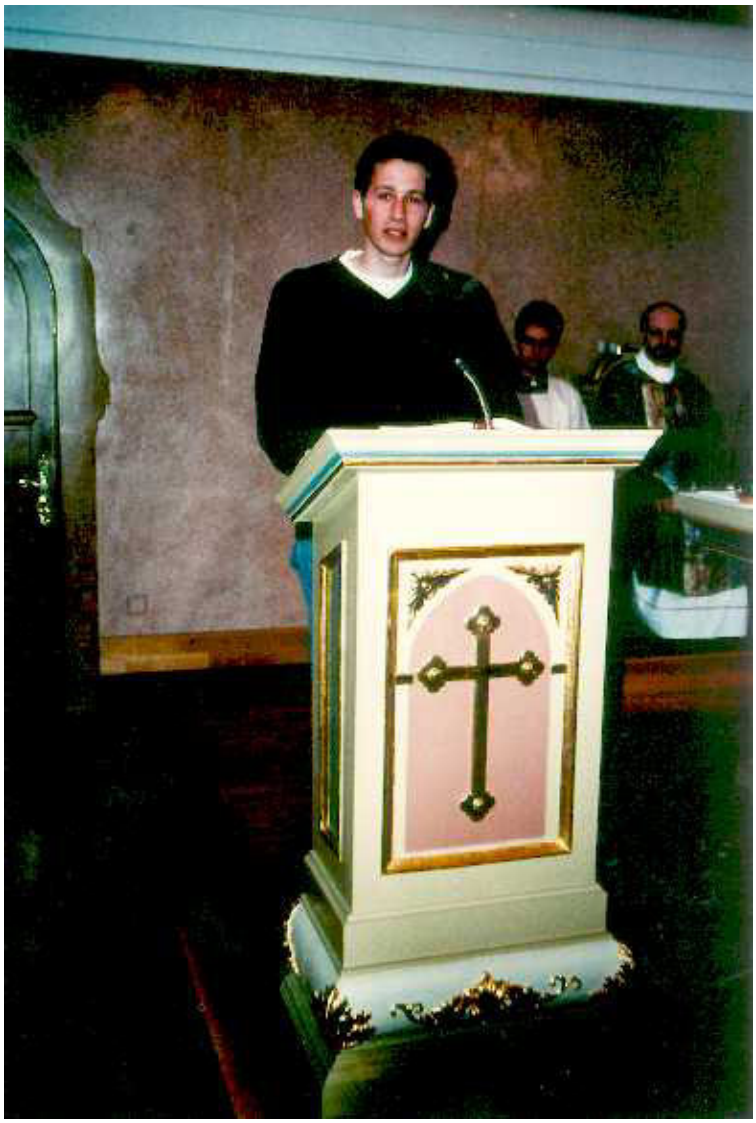
Nach der Ersten Lesung trägt der Vorsänger[67] den Antwortpsalm vor. Die Gemeinde übernimmt den Kehrvers[68]. Damit antwortet Sie auf das soeben gehörte Wort Gottes. Der Antwortpsalm ist ein kleiner Teil aus dem Buch der Psalmen, das thematisch zu den Lesungen und dem Evangelium[69] passt. Das Buch der Psalmen ist das "Gebetbuch" des Alten Testamentes.

[67] Der Fachausdruck ist: Kantor. 'Kantor' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Sänger' / 'Vorsänger'.
[68] Der Kehrvers ist der Vers, den das Volk als Antwort auf den jeweiligen Vers des Kantors wiederholt.
[69] 'Evangelium' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Frohe Botschaft'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Zweite Lesung – Epistel

Ein Vorleser liesst vom Lesepult aus die Zweite Lesung[70], einen Abschnitt aus dem Neuen Testament[71], nicht aber aus den vier Evangelien.



[70] Der Fachausdruck ist: Epistel. 'Epistel' kommt aus dem Griechischen und heisst 'Brief'. In diesem Fall meint es die Zweite Lesung.

[71] Das Neue Testament (NT) ist der Teil der Bibel, der nach Christus entstand. Es endet mit der Offenbarung des Johannes.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Einlegen des Weihrauches

Der Priester legt als direkte Vorbereitung auf das Evangelium vom Weihrauchschiffchen[72] Weihrauch ins Weihrauchfass[73].

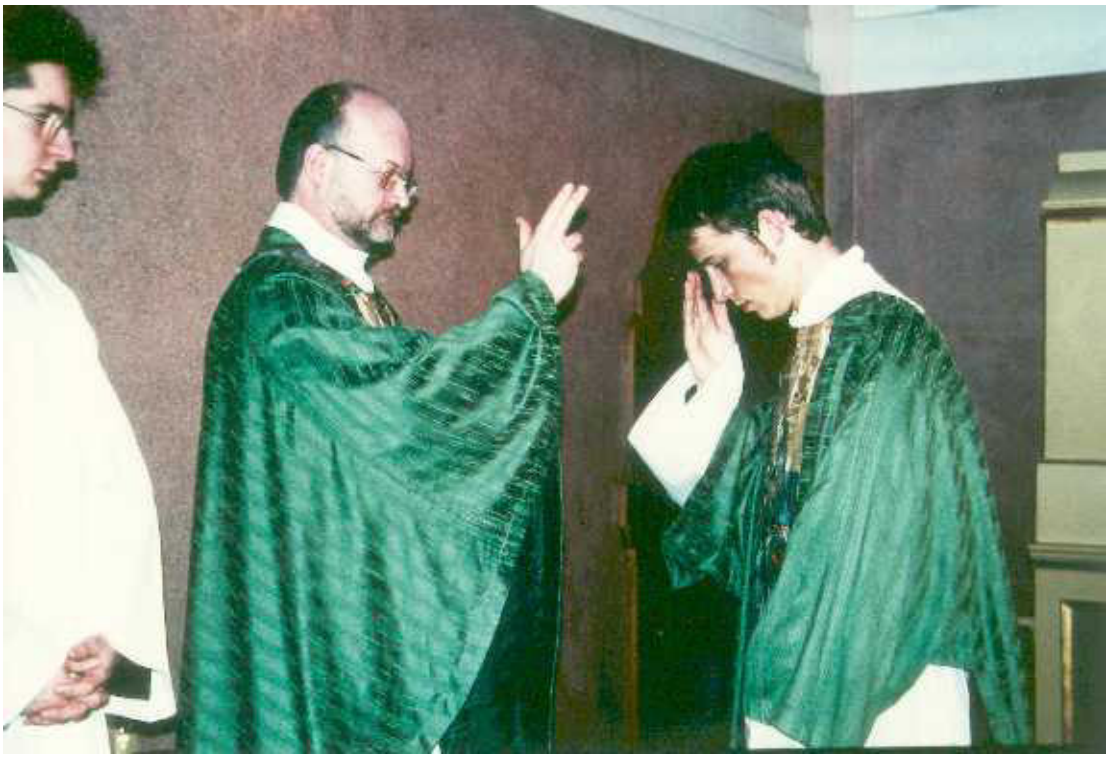
[72] Der Fachausdruck ist: Navicula. 'Navicula' ist lateinisch und heisst 'Schiffchen'. In diesem Falle das Weihrauchschiffchen, da dieses Gefäss die Form eines Schiffchens hat.

[73] Der Fachausdruck ist: Turibulum. 'Turibulum' ist lateinisch und bedeutet Weihrauchfass, Weihrauchgefäss oder Räucherpfanne.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Segnung des Diakons

Der Priester segnet den Diakon zur Verkündigung des Evangeliums. Gott wird gebeten, dass er im Herzen und auf den Lippen des Diakons sei, damit dieser das Evangelium würdig verkünde. Wenn kein Diakon zur Verfügung steht und der Priester das Evangelium selber verkündet, bittet er Gott für sich selbst um diesen Segen.



© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Ruf vor dem Evangelium und Evangeliumsprozession

Nach der Zweiten Lesung trägt der Vorsänger, als Ruf vor dem Evangelium, den Halleluja–Vers[74] vor. Er ist ein in preisender Weise zum Thema des Gottesdienstes passender Vers aus der Bibel. Das Halleluja gilt dem durch die Gemeinde ziehenden Christus. Der Vers beginnt und endet immer mit Halleluja, ausser in der Fastenzeit. Der Diakon (oder der Priester) nimmt jetzt das Evangelienbuch vom Altar und trägt es feierlich zum Lesepult, zum Zeichen dafür, dass Christus feierlich zum Ort der Verkündigung, der Gemeinde, zieht. Ferner erinnert sie auch daran, dass wir uns mit Hilfe von Gottes Wort auf der irdischen Pilgerschaft zu Gott befinden.

[74] 'Halleluja' kommt aus dem Hebräischen und bedeutet 'Preiset Jahwe!'. 'Jahwe' kommt ebenfalls aus dem Hebräischen und meint den 'Gott Israels – den Namen Gottes: ICH BIN (JHWH)'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Inzensierung des Evangeliars

Der Diakon (oder der Priester) beweihräuchert das Evangeliar, um das Evangelium zu ehren. In besonderer Erinnerung und zum Zeichen, dass die Frohe Botschaft (Evangelium) Christi unser Licht ist, stehen links und rechts vom Ambo Ministranten mit Kerzen.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

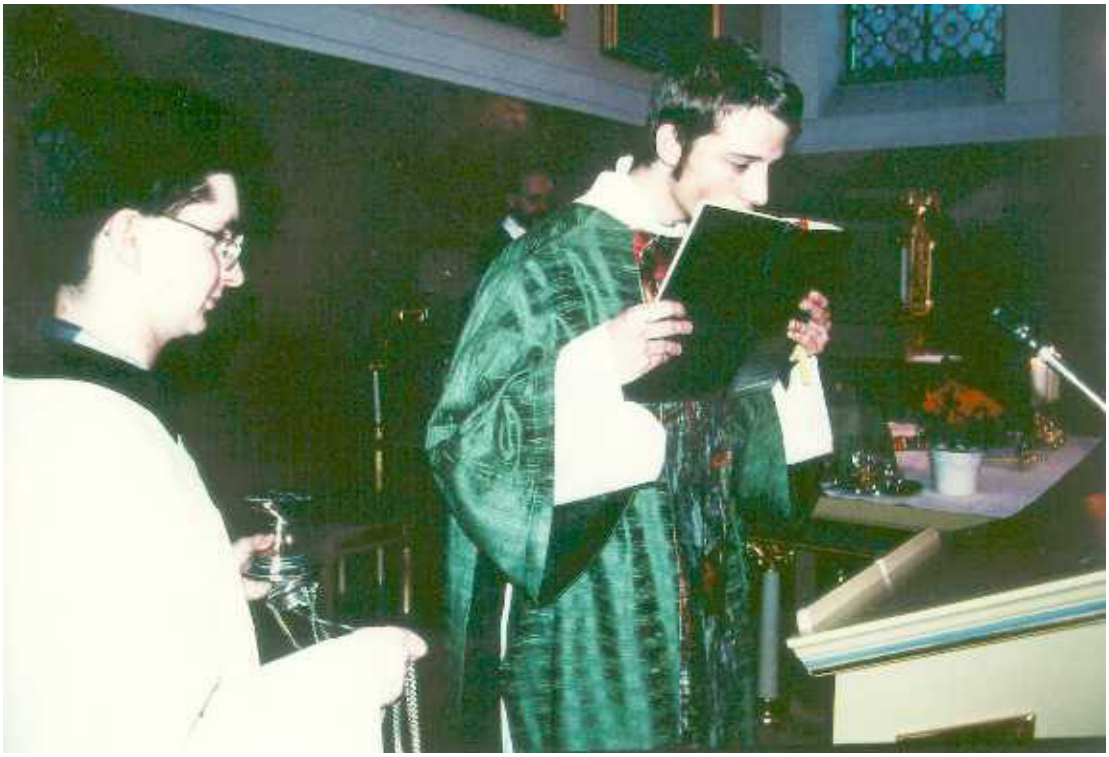
– Evangelium

Der Höhepunkt des Wortgottesdienstes bildet die Verkündigung der Frohen Botschaft, des Evangeliums. Die Evangelien behandeln ausschliesslich das Leben und Wirken Jesu Christi. Christus spricht also durch diese Botschaft zu den Menschen. Die Gottesdienstbesucher stehen bei dieser Verkündigung. Damit geben sie zum Ausdruck, dass sie von Gott aufrecht geschaffen worden sind und auch aufrecht vor Gott da stehen – nicht nur als äussere Handlung, sondern vor allem als innere Haltung der Aufrichtigkeit.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kuss des Evangelienbuches

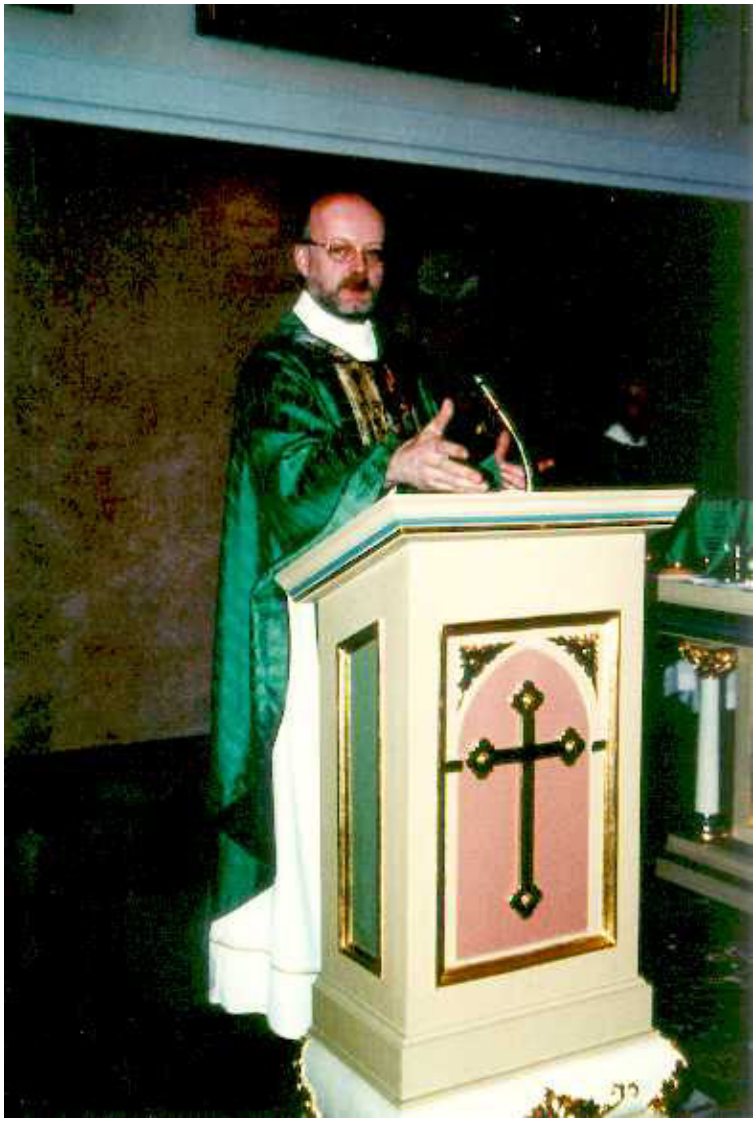
Der Diakon (oder der Priester) küsst nun das Evangelienbuch zum Zeichen seiner Verehrung des Wortes Gottes, ja Christi selbst. Dieser Kuss erinnert ihn auch daran, dass er bei seiner Weihe gelobt hat, besonders für die Verkündigung des Evangeliums zu leben.



© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Predigt (Homilie)

Vom Lesepult (Ambo) aus oder von der Kanzel[75] hält nun der Priester oder der Diakon die Homilie[76] oder mit einem anderen Wort die Predigt[77]. In der Predigt legt der Priester oder der Diakon das Evangelium aus. Er "übersetzt" es sozusagen in die Sprache und Umgebung der heutigen Zeit und lehrt die Anwesenden, was für Lebenshilfen darin verborgen sind. Während der Predigt sitzen die Anwesenden, um den Worten besser Gehör schenken zu können, aber auch in Erinnerung an die Predigten, die Christus selbst gehalten hatte und dabei den Leuten gebot, sich zu setzen.



[75] 'Kanzel' kommt aus dem Lateinischen und meint einen 'erhöhten Standort mit Brüstung'.
[76] 'Homilie' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Zusammensein / Gespräch'.
[77] 'Predigt' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'öffentlich ausrufen / bekanntmachen'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Glaubensbekenntnis

Die Antwort der Anwesenden auf das Wort Gottes, das im Wortgottesdienst gehört wurde, ist die Erneuerung des Glaubens. Dies drückt sich im aufrecht gebeteten Credo[78], dem Glaubensbekenntnis, aus. Während dem Glaubensbekenntnis werden die Hände gefaltet. Die Form des "Hände falten" ist regional verschieden. Man kann die "Flammenform" nehmen, die unter Anderem daran erinnert, dass unser Herz wie Feuer für Christus brennen soll. Viele verschränken die Finger. Diese Form geht vermutlich auf die altgermanische Eideshaltung zurück, bei der man die Wahrheit seiner Aussage damit bekundete, dass man die Finger für alle sichtbar vor dem Körper verschränkte und nicht auf dem Rücken kreuzte.

[78] 'Credo' ist lateinisch und heisst 'ich glaube'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Allgemeines Gebet (Fürbitten)

Nach dem Bekennen des Glaubens beten die Gottesdienstbesucher für die Anliegen und Nöte von Kirche und Welt. Die Fürbitten schliessen den Wortgottesdienst ab. Im Glauben der soeben bekannt wurde vertrauen die Christen auf die Hilfe Gottes und unterbreiten ihm ihre Anliegen.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

4. Eucharistiefeier

Gabenbereitung

– Kredenz

Vor der Gabenbereitung befinden sich die Gaben und die heiligen Gefässe auf dem Gabentisch[79]. Sie sind vor dem Gottesdienst vom Sakristan – oft auch Mesner[80] oder Küster[81] genannt – auf den Gabentisch gestellt worden.

[79] Der Fachausdruck für Gabentisch ist: Kredenz. 'Kredenz' kommt vom lateinischen Wort 'credere = glauben'. Früher wurden auf der Kredenz die Speisen geprüft, eben beglaubigt.
[80] 'Mesner' kommt vom lateinischen Wort 'mansionarium = Türhüter'.
[81] 'Küster' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Wächter'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Gabenprozession

Volksgesang, Orgelmusik oder Stille begleitet die Ministranten oder Akolythen[82], die stellvertretend für das Volk die Gaben von Brot und Wein, sowie die geheiligten Geräte vom Gabentisch zum Altar bringen[83]. In Brot und Wein, den Gaben der Erde und in der Arbeit der Menschen, bringen die Menschen sich selbst zum Altar.

[82] 'Akolyth' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Begleiter'. Der Akolyth wurde, wie der Lektor, vom Bischof zu seinem Amt beauftragt.

[83] Der Fachausdruck ist: Gabenprozession. 'Prozession' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Vorrücken / Ausrücken'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kollekte (Opfer)

Auch die Geldkollekte ist eine solche Gabe. Sie wird daher an einem geeigneten Platz im Altarraum niedergestellt. Speziell in der Geldkollekte bekunden die Anwesenden ihre Verbundenheit mit der Kirche, da diese durch diese Spende unterstützt wird.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Burse

Auf dem Gabentisch liegt der Beutel[84] in der sich das Krankenkommuniongefäss[85] befindet. Damit wird nach der Wandlung, von jemandem der beauftragt ist, die Krankenkommunion zu den Kranken nach hause gebracht.

[84] Der Fachausdruck ist: Burse. 'Burse' kommt vom lateinischen Wort 'bursa = Beutel'. In diesem Falle ist es eine lederne, mit Seide ausgefütterte Umhängetasche.

[85] Der Fachausdruck ist: Pyxis. 'Pyxis' ist lateinisch und heisst 'Büchse'. In diese vergoldete "Büchse" wird nach der heiligen Wandlung die Krankenkommunion gegeben.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kelchburse

Auf dem zugedeckten Kelch befindet sich ebenfalls ein, aber etwas anderer Beutel, eine Stoffhülle[86]. Sie dient lediglich zum Schutz des Inhaltes.

[86] Der Fachausdruck ist: Kelchburse. In diesem Falle ist es eine steife Stoffhülle.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Korporale

Der Diakon (oder der Priester) nimmt nun aus dieser Hülle ein Tuch[87] und breitet es auf dem Altar aus. Der Tisch des Herrn soll für das Mahl des Herrn bereitet und gedeckt werden.

[87] Der Fachausdruck ist: Korporale. 'Korporale' kommt vom lateinischen Wort 'corpus = Leib'. Dieses Tuch heisst so, weil der Leib des Herrn darauf liegt.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Velum

Der Diakon (oder der Priester) nimmt nun die Hülle[88] vom Kelch. In der Ostkirche wird heute noch während der Wandlung mit dem Velum über den Gaben gewedelt, um der Gemeinde zu veranschaulichen, das der Geist Gottes nun über den Gaben weht und diese in den Leib und das Blut Christi verwandelt.

[88] Der Fachausdruck ist: Velum. 'Velum' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Schleier / Hülle'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Palla

Die Abdeckung[89] wird nun ebenfalls vom Kelch genommen. Sie ist ein quadratisches, steifes Leintuch, mit dem der Kelch bedeckt ist. Früher war die Palla ein Teil des Korporale. Aus praktischen Gründen wurde sie aber abgetrennt. Die Abdeckung schützt den Kelchinhalt vor Staub und vor allem vor den unerwünschten zugriffen von Fliegen etc.

[89] Der Fachausdruck ist: Palla. 'Palla' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie 'Obergewand'. Die Palla dient als Abdeckung des Kelches.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Patene

Jetzt nimmt der Diakon (oder Priester) die Schale[90] mit einer oder mehreren Hostien[91], auch Oblaten[92] genannt, vom Kelch. Die Patene, bzw. Hostienschale, erinnert an die Krippe Jesu. In Bethlehem war es nur eine Futterkrippe. Heute soll es für Christus die kostbarste "Krippe" sein, welche die Gemeinde hat, deshalb ist die Hostienschale aus Gold, oder wenigstens vergoldet.

[90] Der Fachausdruck ist: Patene. 'Patene' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Schüssel / Opferschüssel', bzw. vom lateinischen Wort 'patina = Schale / Teller'.

[91] 'Hostie' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Opfertier'. Es ist in diesem Fall das Brot gemeint, das zur Opferung verwendet wird. Die Westkirche verwendet ungesäuertes Brot, die Ostkirche gesäuertes Brot.

[92] 'Oblate' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'das Dargebrachte / Verpflichtende'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Purifikatorium

Der Diakon (oder der Priester) nimmt nun das Reinigungstuch[93] vom Kelch[94] und legt es neben den Kelch. Dieses Tuch dient zur Reinigung des Kelches.

[93] Der Fachausdruck ist: Purifikatorium. 'Purifikatorium' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Reinigungstuch'.
[94] 'Kelch' kommt vom lateinischen Wort 'calix = Becher'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kelch

Schliesslich wird der Kelch bereitet. Auch der Kelch ist das Gefäss, in dem Christus in seinem Blut sein wird. Durch das Blut am Kreuz hat Christus die Welt erlöst. In der Wertschätzung seines Blutes für die Erlösung der Welt, ist auch der Kelch nicht nur aus billigem Blech, sondern aus dem kostbarsten Material, meist aus Gold, oder wenigstens vergoldet.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Bereitung des Kelches mit Wein

Der Diakon (oder Priester) giesst nun den Messwein[95] vom Kännchen in den Kelch. Oft hat dieses Kännchen die Aufschrift 'V' für Vinum[96].

[95] Der Messwein ist nach strengen Reinheitsvorschriften gekeltert, er darf nicht gepanscht sein. Die Westkirche verwendet meist Weisswein, die Ostkirche Rotwein.

[96] 'Vinum' ist lateinisch und heisst 'Wein'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Eingiessen von Wasser

Danach giesst der Diakon (oder Priester) einen Tropfen Wasser aus dem Kännchen in den Kelch mit Wein. Oft hat dieses Kännchen die Aufschrift 'A' für Aqua[97]. Er betet dazu leise: "Wie das Wasser sich mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.

[97] 'Aqua' ist lateinisch und heisst 'Wasser'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– "Aussonderung" des Brotes

Der Priester "sondert" jetzt das Brot (Hostien) für die Eucharistie "aus". Dazu betet er leise einen Lobpreis auf Gott und dankt für das Geschenk dieser Gabe, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– "Aussonderung" des Weines

Danach "sondert" der Priester den Wein im Kelch für die Eucharistie "aus". Dazu betet er wiederum leise einen Lobpreis auf Gott und dankt für das Geschenk dieser Gabe, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Annahmegebet

Nach der Darbringung betet der Priester leise darum, dass Gott die Anwesenden annehme und das Opfer der Anwesenden ihm gefalle.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Inzensierung der Gaben

Nach dem Annahmegebet beweihräuchert der Priester die Gaben auf dem Altar und den Altar selbst. Es wird verdeutlicht, dass die mit den Gaben verbundenen Anliegen und Gebete wie der Weihrauch zum Himmel aufsteigen. Im Buch der Psalmen heisst es: "Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf; als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe.[XII]" Der Weihrauch hat aber auch noch eine ganz praktische Note, er soll durch seinen wohltuenden, beruhigenden Duft und seine desinfizierende Wirkung die Anwesenden in eine, der Handlung entsprechende Stimmung versetzen.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Inzensierung des Volkes

Der Diakon übernimmt jetzt das Weihrauchfass und beweihräuchert den Priester und dann das Volk. Der Inzens des Volkes bringt in erster Linie die priesterliche Würde der ganzen versammelten Gemeinde[98] zum Ausdruck. Es wird aber auch verdeutlicht, dass auch die Anliegen und Gebete der Anwesenden wie der Weihrauch zum Himmel aufsteigen sollen.

[98] Der Fachausdruck für 'versammelte Gemeinde' kommt aus dem Griechischen und heisst 'Synaxis'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Lavabo

Dem Priester werden in der Zwischenzeit die Hände gewaschen[99]. Dieser Ritus erinnert den Priester daran, dass er nur mit "reinen Händen" und mit "reinem Herzen" zum Altar treten soll. Deshalb betet er dazu auch leise: "Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mache mich rein.

[99] Der Fachausdruck ist: Lavabo. 'Lavabo' ist lateinisch und heisst 'ich wasche mich'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Lavabotuch

Nach der Händewaschung wird dem Priester ein Trocknungstuch[100] gereicht, damit er sich die Hände trocknen kann.

[100] Der Fachausdruck ist: Lavabotuch. Das 'Lavabotuch' dient als Trocknungstuch.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Gabengebet

Der Abschluss der Gabenbereitung bildet das Gabengebet. Dem Gabengebet geht eine Gebetseinladung an die Gemeinde voraus. Der Priester erhebt die Hände zu Gott und betet stellvertretend für die Gemeinde das zweite liturgische Gebet, das Gabengebet, auch zweite Oration genannt. Das Gabengebet ist der Abschluss der Gabenbereitung. Es ist die Bitte um Annahme der Gaben der Menschen und ihres Lebens, in Einheit mit dem Opfer Christi.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Eucharistisches Gebet – Hochgebet

– Präfation

Das Hochgebet, in dessen Mittelpunkt in der heiligen Wandlung, die Verkündigung der Hingabe Jesu für die Menschen steht, beginnt mit einem einleitenden Wechselgebet[101], der Präfation[102]. Sie ist eine Einladung an die Gemeinde zum inneren Mitvollzug und ein dankender Lobpreis der grossen Taten Gottes. Als Preis- und Dankgebet hat sie dieser ganzen Feier den Namen gegeben.

[101] Der Fachausdruck ist: Dialog. 'Dialog' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Zwiegespräch / Wechselrede / Wechselgebet.'.
[102] 'Präfation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Vorrede / Vorspruch'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Sanctus

Die Präfation endet im gemeinsamen 'Sanctus'[103]. Das Sanctus ist ein besonderer Lobpreis Gottes, der in der Regel gesungen wird. Er geht auf das Buch Jesaja zurück: "Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.[XIII]" Nach dem Sanctus setzt der Priester den Lobpreis Gottes fort.

[103] 'Sanctus' ist lateinisch und heisst 'heilig'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Tischsegen

Auf den Lobpreis Gottes folgt der "Tischsegen"[104]. Es ist das Gebet über Brot und Wein und die Bitte an den Vater, dass er durch den Heiligen Geist die Gaben des Volkes segne und heilige.

[104] Der Fachausdruck ist 'Wandlungsepiklese'. 'Epiklese' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Anrufung'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Knien der Gottesdienstbesucher

Nach dem Tischsegen kniet die Gemeinde zur heiligen Wandlung nieder. Mit dieser sehr eindrucksvollen Geste zeigt jeder Einzelne, dass er sich vor der nun geschehenden Vergegenwärtigung Gottes, trotz aufrechter Haltung, klein macht. Er gibt damit zum Ausdruck, dass Gott in Christus nicht nur unser Bruder ist, sondern eben auch unser Schöpfer und Herr.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Wandlungsglocke

Als äusseres Zeichen für alle, die nicht am Gottesdienst teilnehmen können, wird während der heiligen Wandlung mit einer bestimmten Kirchenglocke, der Wandlungsglocke, geläutet. Dadurch wissen alle, dass sich in der Kirche gerade die Vergegenwärtigung Christi vollzieht.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Einsetzungsbericht – Wandlung des Brotes

Der Einsetzungsbericht, die Lobpreisende Verkündigung des Abendmahlgeschehens, ist das Mittelstück des Hochgebetes. Es enthält die Worte Jesu beim Letzten Abendmahl, welche die Wandlung des Brotes und des Weines in Leib und Blut Christi bewirken. Der Priester nimmt an Christi statt (in persona Christi) die Hostie und spricht in Anlehnung an die Bibel die Wandlungsworte für das Brot: "Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.[XIV]" Der Priester handelt in diesem Moment in der Person Christi. Christus selbst spricht in diesem Moment die Wandlungsworte.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Erhebung der Hostie

Der Priester hebt nach der Wandlung den Leib Christi, damit ihn alle sehen können. Durch die Wandlung wird aus dem Brot der Leib Christi[105]. Christus ist nun wirklich und greifbar gegenwärtig[106].

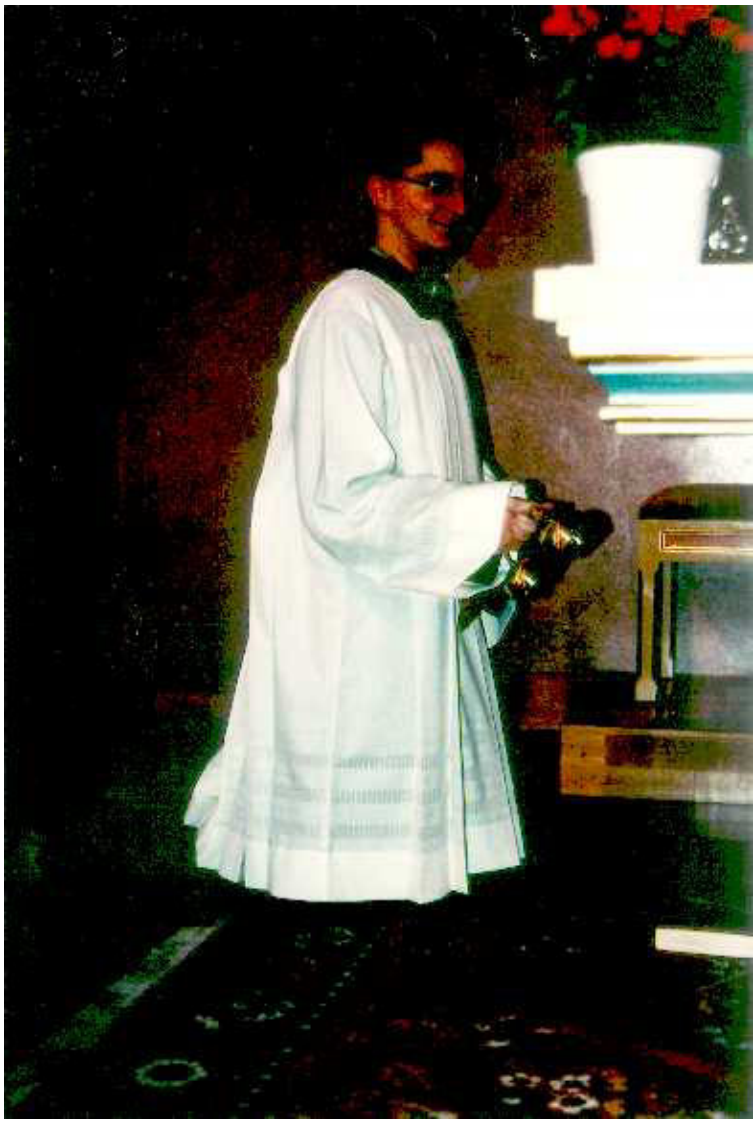
[105] Durch die Wandlung ist die Substanz des Brotes in die Substanz des Leibes Christi übergegangen. 'Substanz' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'das darunter Liegende / der Kern der Sache / was durch sich selbst besteht'.
Man nennt das auch Transsubstantiation. 'Transsubstantiation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Übergang einer Substanz in eine andere'.
Im Sinne einer neuen Sinnerfüllung und Zeichenkraft spricht man auch von Transfinalisation 'Transfinalisation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Bestimmungsveränderung'.
Man spricht auch von Transsignifikation 'Transsignifikation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Bedeutungsveränderung'.

[106] Man sprich von Realpräsenz 'Realpräsenz' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'die wirkliche Gegenwart'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Schellen

Während der Priester den Leib Christ hoch hält, schellen Ministranten, damit alle wissen, dass der Leib Christi hochgehalten wird, auch die, denen evtl. die Sicht verdeckt ist.



© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Anbetung des Herrenleibes

Der Priester macht nun eine Kniebeuge vor dem Allerheiligsten, dem Leib Christ und Betet so den Herrenleib an.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Wandlung des Weines

Der Priester nimmt an Christi statt (in persona Christi) auch den Kelch und spricht in Anlehnung an die Bibel die Wandlungsworte für den Wein: "Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.[XV]" Der Priester handelt auch in diesem Moment in der Person Christi. Christus selbst spricht in diesem Moment die Wandlungsworte. In der heiligen Messe wird nicht jedesmal ein neues Opfer dargebracht, sondern das eine und einzige Opfer, das Christus selbst am Kreuz dargebracht hat wird vergegenwärtigt.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Erhebung des Kelches

Der Priester hebt nun den Kelch mit dem Blut Christi, damit ihn alle sehen können. Durch die Wandlung hat sich der Weine in das Blutes Christi verwandelt. Christus ist nun auch mit seinem Blut wirklich – sozusagen mit "Haut und Haar" – gegenwärtig. Im Alten Bund wurde das Blut als der Sitz des Lebens gesehen. Wie zuvor beim Leib Christi, schellen die Ministranten, wenn der Priester den Kelch mit dem Blut Christi erhöht.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Anbetung des Herrenblutes

Auch vor dem Blut Christi macht der Priester eine Kniebeuge, um Christus in seinem Blut anzubeten.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Akklamation

Mit dem Diakon (oder der Priester) betet nun die Gemeinde, das 'Geheimnis des Glaubens[107]'. Dazu stehen alle wieder auf.

[107] Der Fachausdruck ist: Akklamation. 'Akklamation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Beifall / Huldigung'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Anamnese – Opfergebet – Kommunionepiklese – Interzession – Heilige

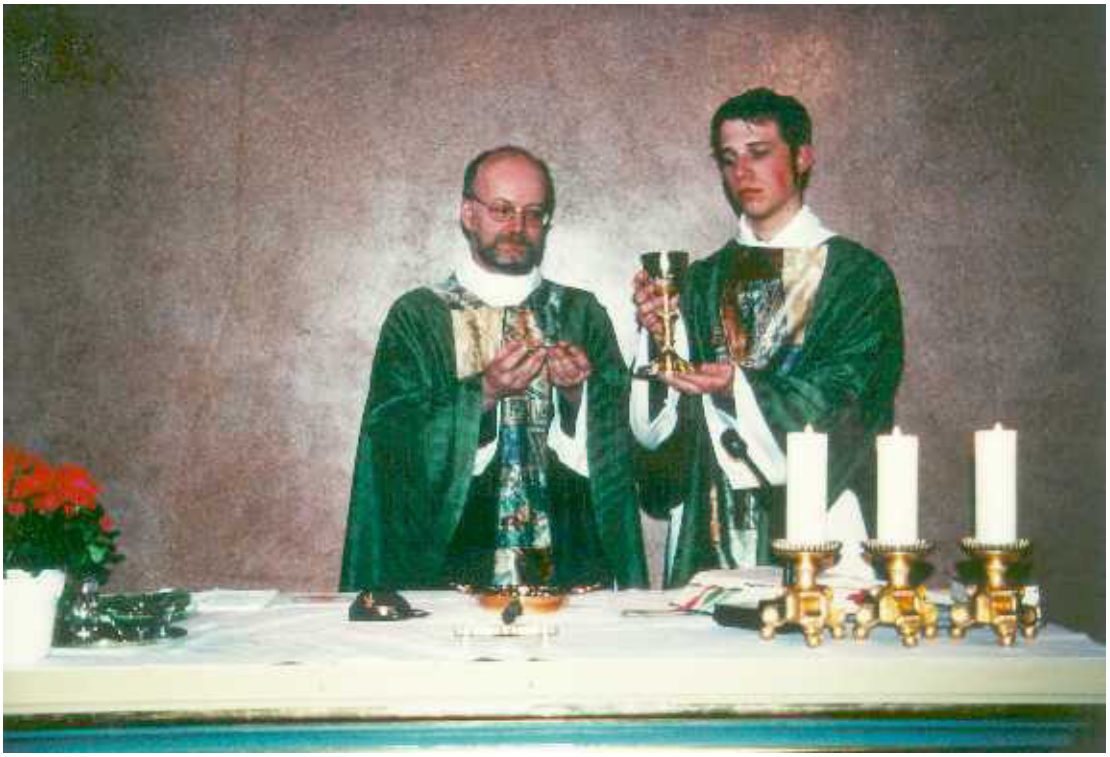
An das Geheimnis des Glaubens schliesst die "Erinnerung"[108] an. Sie ist zentrales Geschehen der Eucharistie und Grund ihrer Ermöglichung. Es wird an die Heilstat Christi erinnert, die Erfüllung seines Auftrages. Eng mit der Erinnerung ist ein Darbringungsgebet (Opfergebet) verbunden. Die Gemeinde wird in das Lebensopfer Jesu, seines heiligen Leibes und Blutes, einbezogen. Die Gläubigen sollen dadurch lernen, dass sie sich selbst hinschenken sollen und so durch Christus, den Mittler, zu einer immer innigeren Einheit mit Gott und untereinander gelangen. Gott soll alles in allem sein. In der Herabrufung[109] des Heiligen Geistes wird kraft der Eucharistiefeier um die Einheit der Gläubigen gebetet. Daran schliessen die Fürbittgebete[110] für die ganze Kirche an. Schliesslich wird auch der Märtyrer und Heiligen gedacht.

[108] Der Fachausdruck ist: Anamnese. 'Anamnese' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Erinnerung'.
[109] Der Fachausdruck ist: Kommunionepiklese. 'Epiklese' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Anrufung' – 'Herabrufung'. Mit der Kommunionepiklese wird der Heilige Geist um die Einheit der Kirche angerufen.
[110] Der Fachausdruck für diese Fürbitten ist: Interzession. 'Interzession' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'eintreten / dazwischentreten'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Doxologie

Das Hochgebet wird mit der Lobpreisung[111] abgeschlossen. Dazu hebt der Priester die Hostienschale und der Diakon den Kelch. Wenn kein Diakon da ist, hebt der Priester beides gemeinsam. Der Priester betet oder singt dann den Lobpreis: "Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit." Die Gemeinde bestätigt den Lobpreis mit dem 'Amen[112]'.



[111] Der Fachausdruck ist: Doxologie. 'Doxologie' kommt vom Griechischen und bedeutet 'Lobpreisung'.
[112] 'Amen' ist hebräisch und bedeutet 'wahrlich, es geschehe so / so sei es / wahrlich es sei so'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Kommunion

– Vater unser mit Embolismus

Dem Gedächtnis des Pascha–Mysteriums[113] folgt nun die Kommunion[114]. Der Kommunionteil beginnt mit dem Gebet des Herrn, dem 'Vater unser...' . Der Priester fordert die Gemeinde zum gemeinsamen Gebet auf. Es ist das Gebet der um den Tisch Gottes versammelten Gemeinde. An die letzte 'Vater unser' – Bitte, um Erlösung von dem Bösen, schliesst sich als Einschaltung[115] ein Gebet an, das vom Priester alleine gebetet wird. Darauf folgt der Abschluss des 'Vater unseres', wieder durch die Gemeinde.

[113] 'Mysterium' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Geheimnis'.
[114] 'Kommunion' kommt vom lateinischen 'Communio' und bedeutet 'Gemeinschaft'.
[115] Der Fachausdruck ist: Embolismus. 'Embolismus' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Einschaltung'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Friedensgruss

Die Gemeinschaft der Versammelten ist Voraussetzung für die Gemeinschaft mit Christus in der Kommunion. Deshalb wird nach dem Gebet des Herrn um den Frieden gebetet. Der Diakon (oder der Priester) fordert die Gemeinde darauf hin auf, mit der Friedensbitte ernst zu machen, und vor versammelter Gemeinde einander ein Zeichen des Friedens zu geben und somit Frieden zu schliessen und Vergebung zu schenken.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Brotbrechen

Der Priester bricht die Hostie in mehrere Teile zum Zeichen dafür, dass durch das Brechen und Austeilen der Teile alle ein Leib in Christus werden.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Vermischung der Gestalten

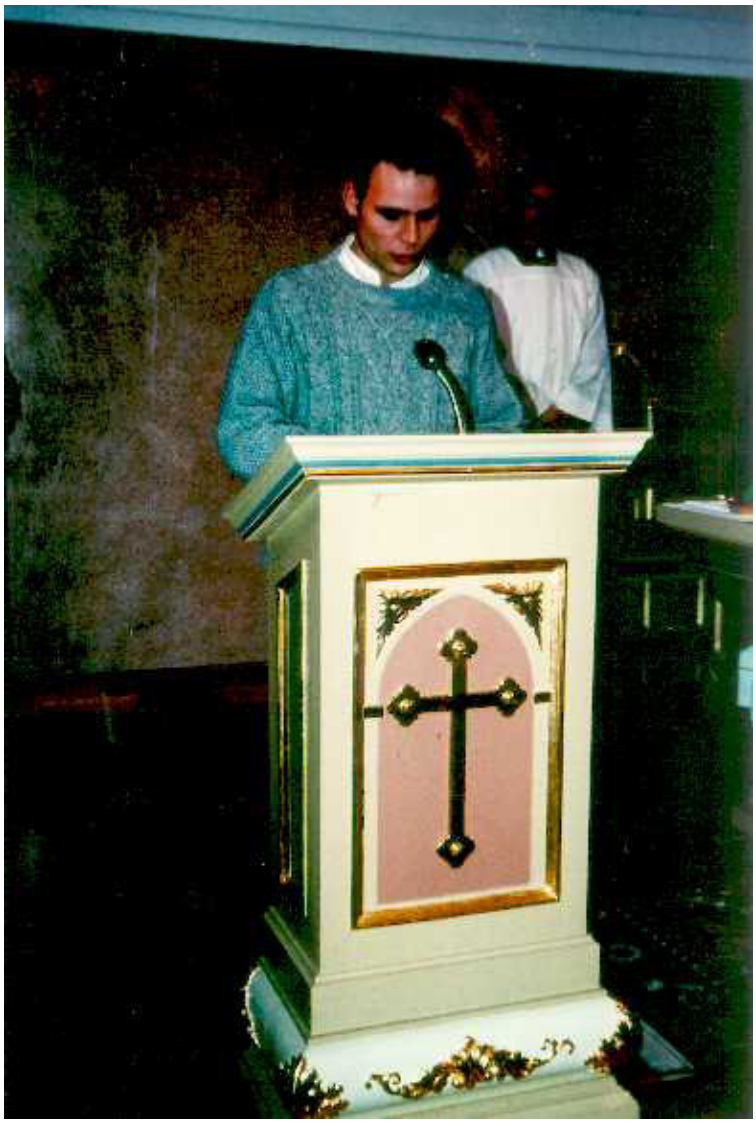
Der Priester gibt einen kleinen Teil[116] der gebrochenen Hostie in den Kelch und vermischt die Gestalten. Dies erinnert zum Einen daran, dass Christus, trotz der beiden Gestalten von Brot und Wein eine Einheit ist. Zum Andern erinnert es an den ganzheitlichen Christus nach der Auferstehung, der nun auf dem Altar gegenwärtig ist.

[116] Der Fachausdruck für 'Teil' ist 'Fragment'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Agnus Dei

Der Vorsänger stimmt jetzt als Begleitgesang zur Brotbrechung das 'Agnus Dei[117]' an, in das die Gemeinde mit einstimmt. Es erinnert daran, dass Christus das wahre 'Pascha–Lamm' ist, das geopfert wurde und die Menschen von der Sünde befreit und den wahren Frieden bringt.



[117] 'Agnus Dei' ist lateinisch und heisst 'Lamm Gottes'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Vorbereitungsgebet auf die Kommunion

Vor der Kommunion betet der Priester ein stilles Gebet. Darin bittet er Gott, ihn vor Sünde und Bösem zu bewahren, dass er die Kraft bekommt, die Gebote Gottes treu zu erfüllen und dass er niemals von Gott getrennt werde, dem er ja bei seiner Priesterweihe die ewige Treue gelobt hat.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Vor der Kommunion

Wiederum macht der Priester eine Kniebeuge zur Verehrung des Leibes und Blutes Christi und lädt dann an Christi statt zum Mahl ein, indem er der Gemeinde Christus unter der Gestalt der gebrochenen Hostie, über der Hostienschale, zeigt. Gemeinsam mit jedem Einzelnen der Gemeinde erkennt und bekennt er: "Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kommunionempfang des Priesters

Der Priester empfängt nun selber als erster die Kommunion, zum Zeichen dafür, dass er der Gemeinde weiter schenkt, was auch er als Geschenk Gottes empfangen hat – Christus selbst.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Akolyth

Jetzt gibt der Priester dem Diakon und den Akolythen die Kommunion. Sie helfen ihm, der Gemeinde die Kommunion auszuteilen. Auch sie geben weiter, was sie als Geschenk erhalten haben. Der Diakon ist mit dem Priester ordentlicher Kommunionspender. Der Akolyth hingegen ist ausserordentlicher Spender der Kommunion.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kommunionempfang der Gemeinde

Die Kommunionspender legen den Kommunizierenden die Hostie auf die Hand oder auf die Zunge. Ursprünglich kannte die Kirche nur die Handkommunion. Christus sollte für den einzelnen Gläubigen förmlich greifbar werden. Seit dem 9. Jahrhundert gibt es auch die Mundkommunion. Es sollte dadurch verdeutlicht werden, dass Gott unserer Macht entzogen ist. Heute obliegt es der jeweiligen Bischofskonferenz, welche Formen in ihrem Gebieten zugelassen werden. Christus gibt sich den Kommunikanten in den geheiligten Gaben; sie empfangen in der Hostie seinen Leib und sein Blut; sie haben Anteil an seinem Tod und seiner Auferstehung.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Tabernakel – Ziborium – Ziborienvelum

Nach der Kommunionausteilung geht ein Kommunionspender mit den noch vorhandenen geweihten[118] Hostien zum Tabernakel und legt sie dort ins Hostiengefäss[119], dieses wird dann mit dem Ziborienvelum verhüllt und im Tabernakel verschlossen. Die Hostien werden als Wegzehrung[120] für die sterbenden und zur Anbetung im Tabernakel aufbewahrt. Der Tabernakel ist "Zelt" Gottes unter den Menschen. Das eigentliche Zelt Gottes unter den Menschen ist jedoch der Mensch selbst, der Christus unter den heiligen Gestalten empfängt.

[118] Der Fachausdruck ist: konsekriert. 'Konsekration' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Weihe'. Es sind hier die geweihten Hostien gemeint, der Leib Christi.
[119] Der Fachausdruck ist: Ziborium. 'Ziborium' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Hostiengefäss / Trinkbecher / Altarüberbau'.
[120] Der Fachausdruck für 'Wegzehrung' ist der lateinische Begriff 'viaticum'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Purifikation

Der Diakon (oder der Priester) reinigt[121] nun mit dem Reinigungstuch[122] die Hostienschale und den Kelch und betet dabei, dass diese zeitliche Speise zur Arznei der Unsterblichkeit werde.

[121] Der Fachausdruck ist: purifiziert. 'Purifiziert' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'reinigen'.
[122] Der Fachausdruck ist: Purifikatorium. 'Purifikatorium' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Reinigungstuch'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Besinnung – Dankhymnus – Schlussgebet

Während der Reinigung der Gefässe herrscht eine kurze Stille, in der die Gemeinde nachvollziehen kann, wer gerade bei ihr zu Gast war – Jesus Christus selbst. Danach stimmt die Gemeinde zur Danksagung in einen Danklied[123] ein. Nach dem Danklied erhebt der Priester die Hände zu Gott und betet stellvertretend für die Gemeinde das dritte liturgische Gebet, das Schlussgebet, auch dritte Oration genannt. Auch das Schlussgebet ist Danksagung. Zugleich wird aber auch darum gebetet, dass die Frucht dieses Sakramentes bleibt. Das Schlussgebet ist zugleich der Abschluss der Kommunion.

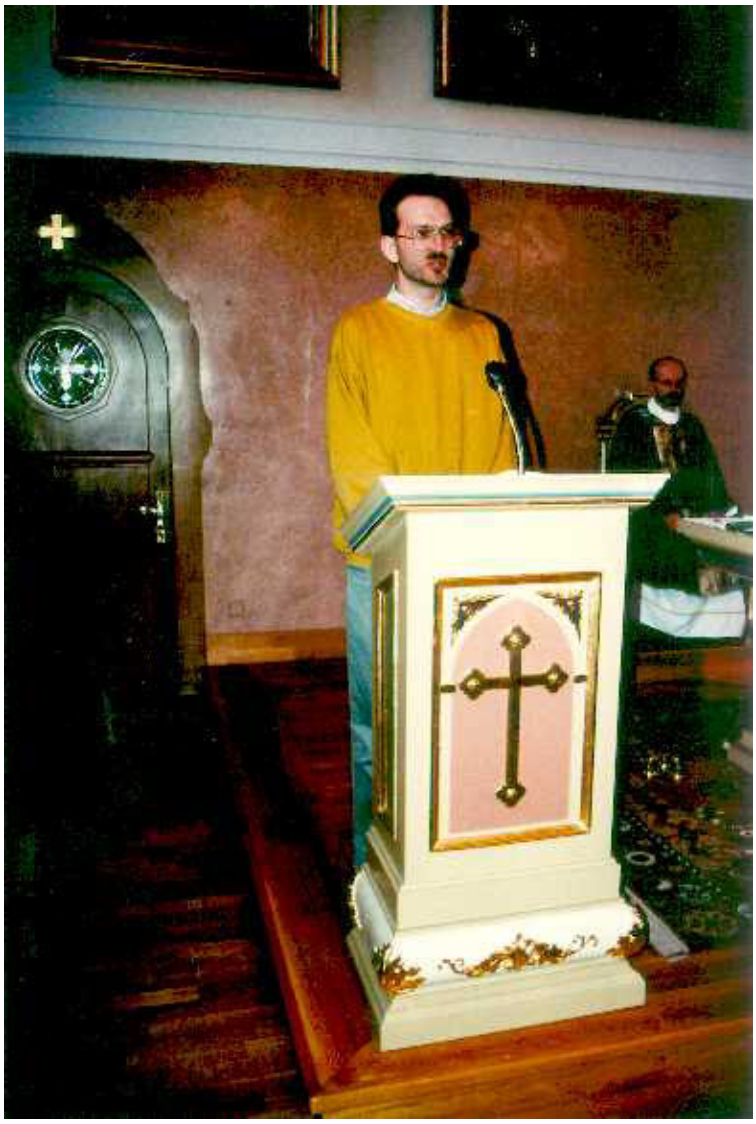
[123] Der Fachausdruck für Danklied ist: Dankhymnus. 'Hymnus' kommt aus dem Griechischen und heisst 'Lobgesang'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

5. Entlassung

– Verlautbarungen

Zu Beginn der Entlassung gibt ein Lektor oder der Priester selbst die Verlautbarungen für die Gemeinde bekannt.



Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Segen

Der Priester breitet nach den Verlautbarungen die Hände aus und spricht den Heilswunsch: "Der Herr sei mit euch." Die Gemeinde antwortet: "Und mit deinem Geiste." Dann spendet der Priester der Gemeinde den Segen. Der Segen erinnert daran, dass Gott es auch im Alltag gut mit den Menschen meint. Die Menschen brauchen nur noch dem Segen entsprechend zu leben und zu handeln. Sie sollen selber zum Segen für die Welt werden. Um Sonn- und Feiertagen noch mehr heraus zu heben, kann im Gegensatz zu den anderen Tagen durchaus ein feierlicher Segen gespendet werden.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Entlassung

Der Diakon (oder der Priester) singt oder spricht nach dem Segen zur Gemeinde gewandt den Entlassungsruf: "Gehet hin in Frieden." Die Gemeinde antwortet: "Dank sei Gott."

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Altarkuss des Priesters

Der Priester küsst nun wieder den Altar, wie beim Einzug. Genaugenommen küsst der Priester wiederum das Reliquiengrab, das im Altar eingelassen ist, um so Christus in seinen Heiligen zu verehren.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kniebeuge oder Verneigung

Der Priester und das Ministerium bezeugen wiederum, wie alle, die den Kirchenraum nun verlassen, dass das Knie nur vor Gott gebeugt wird. Wer beim Auszug einen Gegenstand hält, z.B. das Evangelienbuch, der verneigt sich.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Auszug

Zum Auszug stehen alle auf, um mit dem Priester und dem Ministerium dem wahren Hausherrn – Christus Jesus – die Ehre zu erweisen.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Danksagung

In der Sakristei versammelt sich das Ministerium mit dem Priester vor dem Sakristeikreuz. Der Priester betet: "Dank sei Gott.[124]" Das Ministerium antwortet: "Möge es nützen.[125]"

[124] Der Fachausdruck ist: Deo gratias. 'Deo gratias = Dank sei Gott'

[125] Der Fachausdruck ist: Proficiat. 'Proficiat = Möge es nützen' – Gemeint ist, was soeben im Gottesdienst vollzogen worden ist.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Gespräche vor der Kirche – Agape

Nach dem Gottesdienst trifft sich die Gemeinde zum gemeinsamen, allgemeinen Gespräch, in dem die Gemeinschaft gepflegt wird, oder in einem gemeinsamen Raum zu einem Imbiss[126].

[126] Der Fachausdruck für diesen Imbiss ist: Agape. 'Agape' kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'Liebe'. Gemeint ist das gemeinsame Essen – das 'Liebesmahl'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

6. Weitere Gegenstände in der Kirche

– Kerzen

Auf dem Altar befinden sich Kerzen. Sie sind Zeichen für Christus das Licht der Menschen. Neben dem Ambo oder der Kanzel steht während der Osterzeit die Osterkerze. Diese befindet sich sonst neben dem Taufbrunnen. Die Osterkerze wurde früher während der Predigt entzündet, als Zeichen, dass gerade in der Auslegung der Schrift Christus in unserer Zeit besonders leuchten soll.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Opferkerzen

Im Kirchenraum befindet sich auch ein Ständer mit Opferkerzen. Auch sie sind Zeichen für Christus das Licht. Der Reinerlös, aus dem Opfergeld kommt jeweils einem guten Zweck zugute.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Altarkreuz

Auf dem Altar liegt meistens ein kleines Kreuz mit Korpus[127]. Es erinnert den Zelebranten[128] an den Opfertod Christi, am Kreuz, für die Menschheit. Nach Möglichkeit sollte dieses Kreuz jedoch in der Nähe des Altares für alle sichtbar stehen.

[127] 'Korpus' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Körper / Leib'.

[128] 'Zelebrant' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'der gottesdienstlich Feiernde'. 'Zelebrieren' bedeutet 'feierlich begehen'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

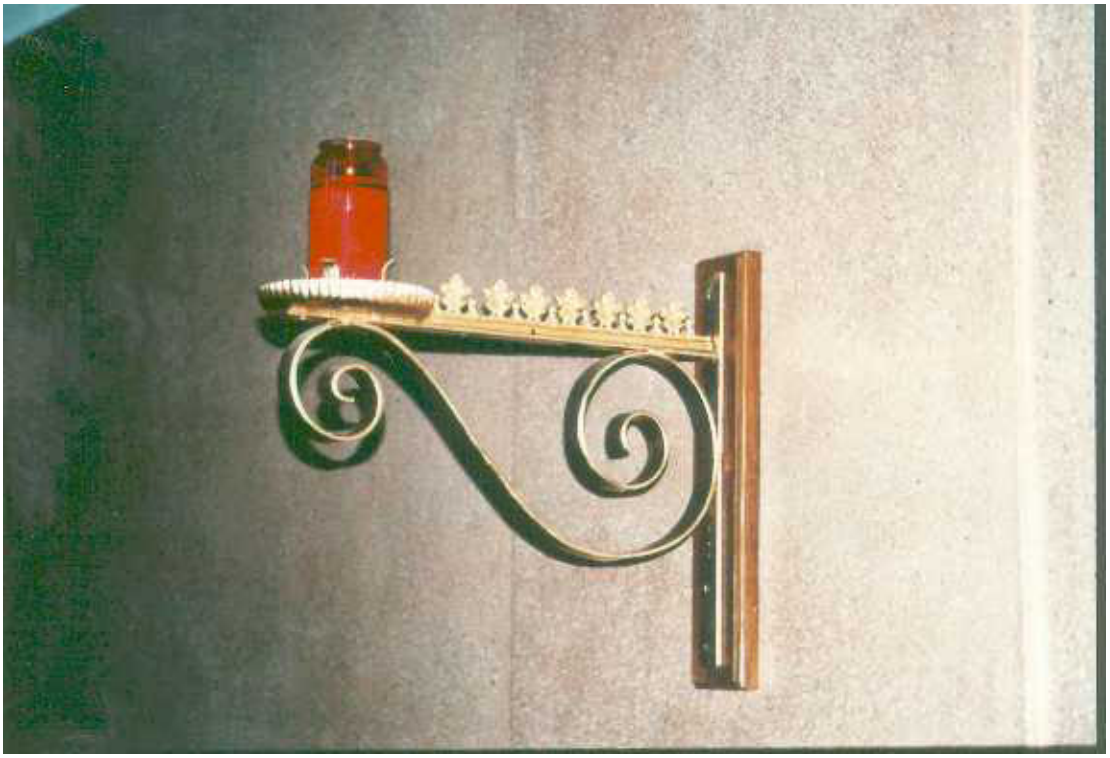
– Linnentücher auf dem Altar

Das weisse Altartuch erinnert daran, dass Gott Jesus mit dem Gewand der Freude bekleidet hat. Es erinnert auch an die Verklärung Jesu auf dem Berg: Jesus wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiss wie das Licht[XVI].

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Das Ewige Licht

Beim Tabernakel brennt das Ewige Licht. Auch dieses Licht erinnert uns an Christus das Licht, aber auch an seine Worte: "Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."[XVII]



© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Statuen

Die Statuen in der Kirche erinnern uns daran, dass wir nicht allein auf der irdischen Pilgerschaft sind, sondern, dass alle Heiligen für uns Fürsprache einlegen bei Gott und uns beistehen auf dem Weg, bis Christus die Welt vollenden wird, am Ende der Zeit.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Monstranz

Die Monstranz[129] wird in manchen Gottesdiensten zur "Aussetzung" des Allerheiligsten verwendet. Das Allerheiligste wird dann angebetet und am Schluss des Gottesdienstes erteilt der Priester (oder Diakon) den eucharistischen Segen damit.

[129] 'Monstranz' kommt vom lateinischen 'monstrare = zeigen'.

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Kreuzweg

Der Kreuzweg in der Kirche hilft uns, das Leiden Christi in 14 Stationen besser meditieren[130] zu können.

[130] 'Meditation' kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Besinnung / Betrachtung'.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– Pracht in der Kirche

Der Pracht in der Kirche ist nicht zum eitlen wetteifern der einzelnen Gemeinden gedacht. Sie führt der Gemeinde das Kostbarste vor Augen, dass sie hat und zeigt ihr, dass all dies nur ein geringer Abglanz des Himmelreiches und der Herrlichkeit Gottes ist, die uns dereinst erwartet. Zudem soll es unsere persönliche Bescheidenheit unterstreichen, indem wir das Kostbarste auf Erden nur zu Ehren Gottes gebrauchen und nicht in unseren eigenen Wohnungen in Luxus versinken.

Die Sonntagsmesse

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

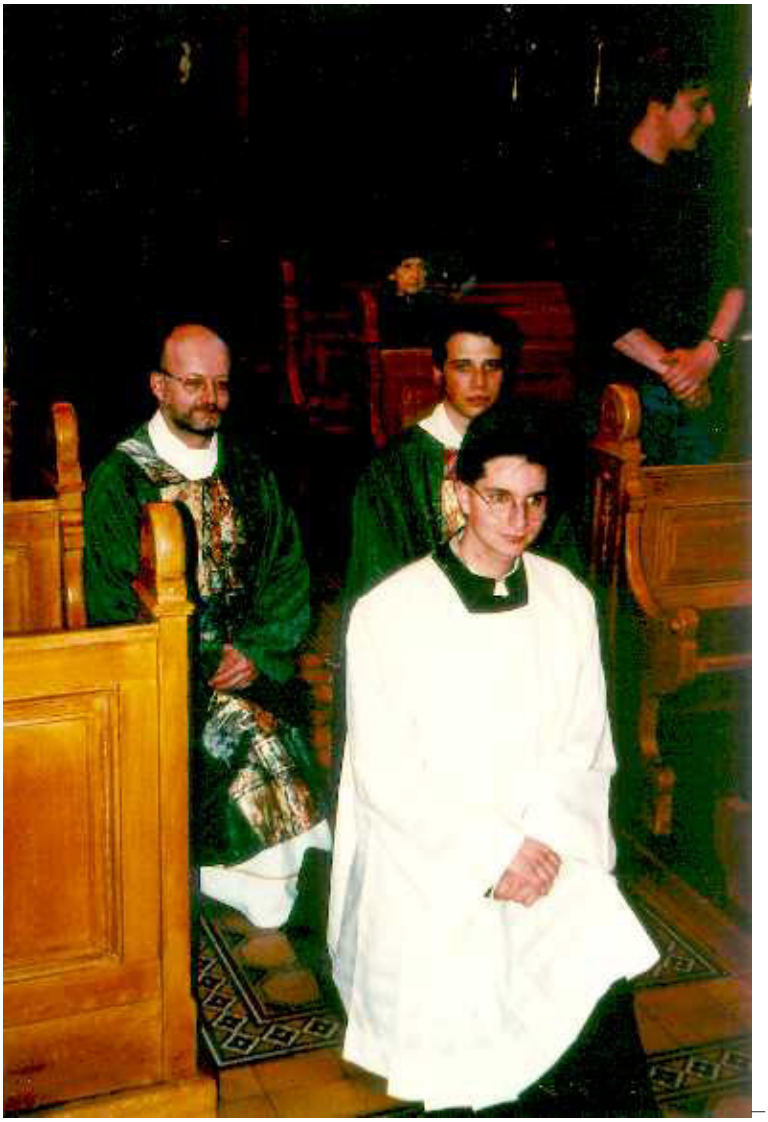
Inhaltsverzeichnis

VORWORT 2
EINFÜHRUNG – WAS SAGT DER NEUE WELTKATECHISMUS 3
VORBEREITUNG AUF DEN SONNTAG 4
Der Sonntag (Herrentag) in der Familie 4

SO LÄUFT EIN GOTTESDIENST IN EINER KIRCHE AB 5

1. VORBEREITUNG DES PRIESTERS 5
– *Schultertuch 5*
– *Albe 6*
– *Zingulum 7*
– *Stola 8*
– *Kasel 9*
– *Dalmatica 11*
2. ERÖFFNUNG 12
– *Kirchturm 12*
– *Glockengeläute 13*
– *Eingangstürme 14*
– *Vorzeichen 15*
– *Kirchentür 16*
– *Weihwasser 17*
– *Kniebeuge 18*
– *Sitzen in der Bank 19*
– *Vorbereitung in der Sakristei zum Einzug 20*
– *Sakristeiglocke 21*
– *Einzug 22*
– *Gesang und Orgelspiel zur Eröffnung 23*
– *Kniebeuge oder Verneigung 24*

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013



– *Altarkuss des Priesters* *24*
– *Altarkuss des Priesters* *25*
– *Inzensierung des Altares* *26*
– *Kreuzzeichen* *27*
– *Begrüssung der Gemeinde – Eröffnungsvers als Einführung in die Messfeier* *28*
– *Besinnung* *29*
– *Schuldbekenntnis und Bitte um Vergebung* *30*
– *Kyrie–Rufe mit anschliessendem Gloria* *31*
– *Tagesgebet (Oration)* *32*
3. WORTGOTTESDIENST 33
– *Erste Lesung – Lectio* *33*
– *Antwortpsalm* *34*
– *Zweite Lesung – Epistel* *35*
– *Einlegen des Weihrauches* *36*
– *Segnung des Diakons* *37*
– *Ruf vor dem Evangelium und Evangeliumsprozession* *38*
– *Inzensierung des Evangeliars* *39*
– *Evangelium* *40*
– *Kuss des Evangelienbuches* *41*
– *Predigt (Homilie)* *42*
– *Glaubensbekenntnis* *43*
– *Allgemeines Gebet (Fürbitten)* *44*
4. EUCHARISTIEFEIER 45
GABENBEREITUNG 45
– *Kredenz* *45*

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

– *Gabenprozession* ... 46
– *Kollekte (Opfer)* ... 47
– *Burse* ... 48
– *Kelchburse* ... 49
– *Korporale* ... 50
– *Velum* ... 51
– *Palla* ... 52
– *Patene* ... 53
– *Purifikatorium* ... 54
– *Kelch* ... 55
– *Bereitung des Kelches mit Wein* ... 56
– *Eingiessen von Wasser* ... 57
– *"Aussonderung" des Brotes* ... 58
– *"Aussonderung" des Weines* ... 59
– *Annahmegebet* ... 60
– *Inzensierung der Gaben* ... 61
– *Inzensierung des Volkes* ... 62
– *Lavabo* ... 63
– *Lavabotuch* ... 64
– *Gabengebet* ... 65

EUCHARISTISCHES GEBET – HOCHGEBET ... 66
– *Präfation* ... 66
– *Sanctus* ... 67
– *Tischsegen* ... 68
– *Knien der Gottesdienstbesucher* ... 69
– *Wandlungsglocke* ... 70
– *Einsetzungsbericht – Wandlung des Brotes* ... 71
– *Erhebung der Hostie* ... 72
– *Schellen* ... 73
– *Anbetung des Herrenleibes* ... 74
– *Wandlung des Weines* ... 75
– *Erhebung des Kelches* ... 76
– *Anbetung des Herrenblutes* ... 77
– *Akklamation* ... 78
– *Anamnese – Opfergebet – Kommunionepiklese – Interzession – Heilige* ... 79
– *Doxologie* ... 80

KOMMUNION ... 81
– *Vater unser mit Embolismus* ... 81
– *Friedensgruss* ... 82
– *Brotbrechen* ... 83
– *Vermischung der Gestalten* ... 84
– *Agnus Dei* ... 85
– *Vorbereitungsgebet auf die Kommunion* ... 86
– *Vor der Kommunion* ... 87
– *Kommunionempfang des Priesters* ... 88
– *Akolyth* ... 89
– *Kommunionempfang der Gemeinde* ... 90
– *Tabernakel – Ziborium – Ziborienvelum* ... 91
– *Purifikation* ... 92
– *Besinnung – Dankhymnus – Schlussgebet* ... 93

5. ENTLASSUNG ... 94
– *Verlautbarungen* ... 94
– *Segen* ... 95
– *Entlassung* ... 96
– *Altarkuss des Priesters* ... 97
– *Kniebeuge oder Verneigung* ... 98
– *Auszug* ... 99
– *Danksagung* ... 100
– *Gespräche vor der Kirche – Agape* ... 101

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

6. WEITERE GEGENSTÄNDE IN DER KIRCHE 102
– *Kerzen* *102*
– *Opferkerzen* *103*
– *Altarkreuz* *104*
– *Linnentücher auf dem Altar* *105*
– *Das Ewige Licht* *106*
– *Statuen* *107*
– *Monstranz* *108*
– *Kreuzweg* *109*
– *Pracht in der Kirche* *110*

INHALTSVERZEICHNIS 111

INDEX DER ÜBERSETZTEN WÖRTER 115

PERSÖNLICHE ANGABEN ZUM AUTOR: 118
ENDNOTEN 119

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Index der übersetzten Wörter

A

Abdeckung 52
abgegrenzter Raum 14
Abschnitt 33
Advent 9
Agape 101
Agnus Dei 85
Akklamation 78
Akolyth 46
Albe 6
allgemein 3
allumfassend 3
Altar 25
Altes Testament 33
Ambo 33
Amen 80
Anamnese 79
Ankunft 9
Anrufung 68, 79
Apostel 3
Aqua 57
Aufnahme in eine Gemeinschaft 3
Ausrücken 46

B

Baumharz 26
Becher 54
Bedeutungsveränderung 72
Begleiter 46
Beifall 78
Benediktion 27
Beräucherung 26
Besinnung 109
Bestätigung 3
Bestimmungsveränderung 72
Betrachtung 109
Beutel 48
Bibel 28
Blutzeugen 9
Bote 12
Brief 35
Bücher 28
Büchse 48
Bundeslade 16
Burse 48

C

Cherubim 14
Chor 16
Christus 2
colere 2
Credo 43

D

Dalmatica 11
Dank sei Gott 100
Danklied 93
Danksagung 2
Dargebrachte 53
dazwischentreten 79
Deo gratias 100
der Ältere 3
Diakon 11
Dialog 66
Diener 11, 21
Diener Gottes 12
Dienerschaft 20
Dienst 2
Doxologie 80
Dreieinigkeit 27
Dreifaltigkeit 27

E

Ecclesia 3
Ehre 31
Einschaltung 81
eintreten 79
Embolismus 81
Engel 12
Entlassung 2
Epiklese 68, 79
Epistel 35
Erinnerung 79
Erste Lesung 33
Eucharistie 2
Evangeliar 24
Evangelium 24, 34

F

Fahneneid 3
Faltenwurf 8
feierlich begehen 104
Firmung 3
Fragment 84
freue dich! 9
freut euch! 9
Frohe Botschaft 24, 34
Fürbitten 79
Furche 28

G

Gabenprozession 46
Gabentisch 45
Gaudete 9
Gebet 32
Gegenwart 72
Geheimnis 81
Gemeinde 3
Gemeinschaft 81
Gesalbte 2
Gesandter 3

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

gesegnet 6
Glaubensbekenntnis 43
Gloria 31
glücklich 6
Gnade 28
Gottesanschauung 6
gottesdienstlich Feiernde 104
Gürtel 7
gut 6

H

Halleluja 38
Händewaschung 63
heilig 2, 67
heilig machen 7
heilige Handlung 3
heilige Stätte 5
Heiligtum 16
heilsam 6
Heilszeichen 27
Herabrufung 79
Herr 31
Hinterlassenschaft 25
Homilie 42
Hostie 53
Hostiengefäss 91
Huldigung 78
Hülle 51
Hütte 18
Hymnus 93

I

Imbiss 101
Initiation 3
Interzession 79
Inzensierung 26

J

Jahwe 38

K

Kantor 34
Kanzel 42
Kasel 9
Katakombe 25
Katechismus 3
katholisch 3
Kehrvers 34
Kelch 54
Kelchburse 49
Kern der Sache 72
Kirche 3
Kirchendiener 21
Kommunion 81
Konsekration 91
Körper 104
Korporale 50
Korpus 104
Krankenkommunion 48
Kredenz 45
Kult 2
Küster 45
kyriake oikia 3
Kyrie 31

L

Laetare 9
Lamm Gottes 85
langes Kleid 8
Lavabo 63
Lavabotuch 64
Lectio 33
Leib 104
Lektor 33
Lesepult 33
Liebe 101
Liebesmahl 101
Liturgie 2
Lobgesang 93
Lobpreisung 80

M

Mantel 9
Märtyrer 9
Meditation 109
Mesner 45
Messe 2
Messgewand 9
Messias 2
Messwein 56
Ministerium 20
Ministrant 21
Möge es nützen 100
Monstranz 108
Mysterium 81

N

Namen Gottes 38
Navicula 36
Nebenraum 5
Neues Testament 35

O

Obergewand 11, 52
Oblate 53
Opfertier 53
Oration 32
Organist 23
Orgel 23
Ostern 3

P

Palla 52
Pascha 3
Patene 53
Perikope 33
pflegen 2
Präfation 66

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Predigt 42
Preiset Jahwe! 38
presbyteros 3
Priester 3
Proficiat 100
Prozession 46
Purifikatorium 54, 92
purifizieren 92
Pyxis 48

R

Realpräsenz 72
Rechtfertigung 6
reinigen 92
Reinigungstuch 54, 92
Reliquie 25
Ruhetag 4
Ruhm 31

S

Sabbath 4
Sakrament 3
Sakristan 21
Sakristei 5
Sanctus 67
Sänger 34
Schale 53
Schola 16
sedile 27
See 6
Seele 6
Segen 27
selig 6
Seligkeit 6
Sitz 27
so sei es 80
Stoffhülle 49
Stola 8
Substanz 72
Substanzveränderung 72
Sünde 30
Synaxis 62

T

Tabernakel 18
Tauchen 3
Taufe 3
Teil 84
Tempel 14
Transfinalisation 72
Transsignifikation 72
Transsubstantiation 72
Trinität 27
Trocknungstuch 64
Tuch 50
Tunika 6
Türhüter 45
Turibulum 36

U

Umriss 33
Umwenden 28
unterirdische Friedhöfe 25
Unterweisung 3

V

Velum 51
Vers 28
versammelte Gemeinde 62
Verstoss 30
viaticum 91
Vinum 56
Volksversammlung 3
Vorleser 33
Vorrede 66
Vorrücken 46
Vorsänger 34

W

Wächter 45
Wasser 57
Wechselgebet 66
Wechselrede 66
Wegzehrung 91
Weihe 7, 91
Weihrauch 26
Weihrauchfass 36
Weihrauchschiffchen 36
Wein 56
weiss 6
wohlgeraten 6

Z

Zeigegerät 108
Zelebrant 104
Zelebrieren 104
Zelt 18
Ziborium 91
Zingulum 7
Zweite Lesung 35
Zwiegespräch 66

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Persönliche Angaben zum Autor:

Pfr. Dipl.-Theol. Mag. Guido H. Hangartner
Rheinstrasse 64, CH - 7000 Chur

Persönliche Angaben:
Familienstand: ledig (Priester)
Staatsangehörigkeit: Schweizer
Jahrgang: 1967
Geburtsland: Schweiz

Schulausbildung
1974 – 1983 Pflichtschuljahre in der Schweiz.

Ausbildung:
1983 – 1987 Möbelschreinerlehre in der Schweiz.
1987 Lehrabschluss mit Erlangung des eidgenössischen Fähigkeitsausweises.

Studium:
1988 – 1993 Studienberechtigung und Theologiestudium in Österreich und in der Schweiz.
1993 Abschluss des Theologiestudiums mit dem, durch die akademische Schlussprüfung staatlich anerkannten Theologischen Diplom.
1996 – 2002 Spezialisierung im Bereich der Umwelt- & Wirtschaftsethik an der Universität Wien.

Weihen:
1994 Diakonenweihe und Priesterweihe.

Seelsorgertätigkeiten:
1993 – 1996 Pfarreiseelsorger in der Schweiz.
1996 – 1998 Beichtvater im Wiener Stephansdom
1996 – 1999 Seelsorger in Wien.
1999 – 2000 Pfarrer in der Schweiz
2000 – 2004 Spirituelle Vertiefung im Benediktinerkloster Einsiedeln (Schweiz)
2004 – heute Pfarrer in den Bereich Spitäler, Alters- & Pflegeheime, Militär und Zivilschutz

Chur, den 27.03.2005 (Ostern).

© Dipl.-Theol. Mag. Guido Hangartner, Wien, Chur & Winterthur 1999-2013

Endnoten

[I] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1322
[II] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1323
[III] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1324
[IV] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1325
[V] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1326
[VI] Katechismus der katholischen Kirche; München, Wien, Leipzig, Fribourg, Linz 1993; Nr.1327
[VII] Vgl. Gen 2,2
[VIII] Vgl. Ex 28,1-43
[IX] Vgl. Ez 1,5ff
[X] Vgl. Ez 41,25
[XI] Vgl. Ex 25,10-22
[XII] Ps 141,2
[XIII] Jes 6,3
[XIV] Vgl. 1Kor 11,23b-24
[XV] Vgl. 1Kor 11,25-26a
[XVI] Vgl. Mt 17,2
[XVII] Mt 28,20b